

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thlr. 11/2 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 16. Februar 1859.

Nr. 77.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 15. Februar. In der heutigen Nachtigung des Unterhauses sagte Disraeli die Reformbill für den 28sten d. M. zu. Stanley beantragte eine Anleihe von 7 Millionen ohne Staatsbürgschaft. In der Sitzung des Oberhauses sagte Lord Malmebury, daß er von dem Zusammenwirken Englands, Frankreichs und Amerikas gegen den Sklavenhandel das Beste hoffe, vorausgesetzt, daß der Weltfriede fortanere. Das letztere könne er nach den von Frankreich erhaltenen Versicherungen nicht bezweifeln und erinnere daran, daß Napoleon sein Wort jeder Zeit scrupulös gehalten habe.

Berliner Börse vom 15. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsanleihe 84 1/2. Prämien-Anleihe 116 1/2. Schles. Bank-Verein 81 1/2. Kommandit-Antheile 100 1/2. Köln-Minden 135 1/2. Alte Freiburger 88. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 127 1/2. Oberschlesische Litt. B. 118 1/2. Wilhelms-Bahn 50 1/2. Rheinische Aktien 84 1/2. Darmstädter 86 1/2. Dessauer Bank-Aktien 45 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 101 1/2. Oesterr. National-Anleihe 76 1/2. Wien 2 Monate 94 1/2. Weidenburger 50 1/2. Reiffe-Brieger 54 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 147 1/2. Larnowitzer 42 1/2. — Schwach behauptet.

Berlin, 15. Februar. Roggen maffer. Februar-März 46, Frühjahr 45 1/2, Mai-Juni 45 1/2, Juni-Juli 46 1/2. — Spiritus flauer. Februar-März 19 1/2, Frühjahr 19 1/2, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20 1/2, Juli-August 21. — Rübsöl fester. Februar-März 14 1/2, Frühjahr 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Venedig, 13. Februar. Man hofft in der nächsten Zeit einen Besuch Sr. I. Sobieski Erzherzogs Generalgouverneurs in dieser Hauptstadt. Se. Exc. der I. I. M. Schlitter ist hier nach Verona durchgereist. Morgen werden die beschlossenen Restaurationarbeiten an den Werken im Lido von San Nicolo und San Erasmo mit namhaften Arbeitsträften in Angriff genommen werden.

Belgrad, 12. Februar. Die Skupstina wurde heute durch den Fürsten Milosch persönlich geschlossen. Ein Comité derselben von 34 Mitgliedern bleibt, um die begonnenen Arbeiten fortzusetzen. Gegen Wutich wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Breslau, 15. Februar. [Zur Situation.] Die „Times“ bringt heute einen an die Adresse Oesterreichs gerichteten Artikel, worin sie diesem Staate den Vorwurf einer zu großen Zurückhaltung macht und ihn auffordert, seine Sache zu plaidiren. Oesterreich, meint die „Times“, solle ein Rundschreiben an seine Gesandten erlassen, worin es in Abrede stellt, daß es irgend ein Interesse an der Mißregierung Mittel- und Süd-Italiens habe u. s. w.

Wir wollen über die Zweckmäßigkeit eines solchen Vorschlags nicht streiten; aber Oesterreich hat noch ein besseres Theil erwählt, indem es einen Schritt weiter ging und, wie uns aus Berlin berichtet wird, die Initiative zu diplomatischen Unterhandlungen über „die italienische Frage“ ergriff.

Dadurch hat unserer Ueberzeugung nach die österreichische Diplomatie mit gewohnter Geschicklichkeit zwei großen Inkonvenienzen vorgebeugt. Sie bringt nämlich dadurch die Frage auf das richtige Terrain und in die angemessene Form der Behandlung.

Die Okkupation der Legationen ist eine Frage der Zweckmäßigkeit; darüber läßt sich eine Verständigung unter den Interessenten erzielen, und da die Regierung des Kirchenstaates ihre Sicherheit lediglich dem Schutze der europäischen Mächte verbannt, muß sie auch deren Vorfstellungen Gehör schenken. Die italienische Frage, auf dieses Terrain beschränkt, kann keine Gefahren in sich einschließen, und einmal den Händen der Diplomatie übergeben, ist jeder Verwirrung durch Förderung revolutionärer Theorien vorgebeugt.

Vor allen Dingen aber sichert sich Oesterreich vor der Inkonvenienz: die italienische Frage wieder zu einer Konferenz-Angelegenheit anzuwaschen zu lassen.

Denn daß eine neue pariser Konferenz bevorsteht, darüber ist gar kein Zweifel, und wenn auch das Programm derselben zum Voraus bestimmt wird, so lehrt doch die Erfahrung, daß ein solches durchaus nicht gegen die Möglichkeit einer epineusen Konversation schließt.

Jetzt kann die italienische Frage auf der bevorstehenden Konferenz nicht zum Gegenstande einer Konversation gemacht werden, weil sie bereits Gegenstand separater Unterhandlungen ward, und man wird sich also mit der Donau-Fürstenthümer-Frage und allenfalls der Donau-Schiffahrts-Akte begnügen müssen, welche ja ohnedies Veranlassung zu Differenzen in ihrem Schoße tragen.

Auf England scheinen die Türkei und Oesterreich bei ihrem voraussichtlichen Widerspruch gegen die Doppelwahl Soufa's nicht rechnen zu können; wenn gleich, wie die „Times“ bemerkt, durch diese Wahl die Unionsfreunde einen Sieg erfochten haben, welcher eine Verpottung der Konferenzbeschlüsse in sich trägt.

Indes meint sie, daß die Amalgamirung keine unmittelbaren Folgen haben werde; denn der Hospodar sei am Ende kein Souverän, sondern den Schutzmächten verantwortlich, und regiere so lange, als es diesen gefällt. Es sei ein Schnitzer gewesen, daß die Mächte nicht die Bestimmung trafen, daß derselbe Hospodar nicht für beide Fürstenthümer wahlfähig sein soll, aber da es einmal geschehen ist und die Rumänen ohne gänzlichen Bruch der Uebereinkunft sich einigen können, so dürften die Mächte gute Miene zum bösen Spiel machen. Europa muß den Gang der Ereignisse beobachten, nicht vergebens sich abmühen, das Unvermeidliche aufzuhalten, aber mit Entschlossenheit dafür sorgen, daß die Namen Freiheit und Nationalität nicht als Deckmantel für die Pläne einer geschlagenen, aber immer noch drohenden Macht mißbraucht werden.

Preußen.

Berlin, 14. Februar. Nach einer so eben bekannt gewordenen allerhöchsten Bestimmung wäre dem kommandirenden General des 6. Armeecorps, General der Infanterie Herr v. Lindheim, unter Verlassung in der Würde eines königlichen General-Adjutanten

und als Chef des 10. Infanterie-Regiments, der Austritt aus dem genannten General-Kommando bewilligt und dagegen der kommandirende General des 1. Armeecorps, General der Infanterie, Herr von Werder, in gleicher Eigenschaft zum 6. Armeecorps versetzt worden, wogegen das General-Kommando des 1. Armeecorps Prinz Friedrich Karl von Preußen königl. Hoheit erhalten hätte, welcher bis zum Mai 1858 als General-Lieutenant die 2. Garde-Division kommandirte und von da ab unter Entbindung von diesem Kommando auf ein Jahr beurlaubt wurde. Dabei würde der Prinz fortan Residenz am Sige seines General-Kommandos in Königsberg in Pr. nehmen. Der Name des Generals v. Werder hat überall einen zu schönen Klang, als daß ich mir noch gestatten dürfte, in Bezug dieser alle Verehrung in Anspruch nehmenden Persönlichkeit zunächst noch an etwas Anderes besonders zu erinnern, als an die Reihe von Jahren, in denen Herr v. Werder vom Jahre 1840 ab nach Abgabe des 1. Garde-Regiments zu Fuß, zu dessen Offizieren à la suite er gegenwärtig in besonderer Auszeichnung noch zählt, zuerst als Kommandeur der damaligen 11. Infanterie-Brigade in Breslau und demnach als Kommandeur der 12. Division in Meise in Ihrer schönen Provinz fungirte.

Wie nicht anders bei einer politischen Lage, wie die jetzige, circuliren beharrlich Gerüchte der verschiedensten Art über vermeintliche kriegerische Rüstungen Preußens. Gestatten Sie mir zur Widerlegung dieser Gerüchte im Allgemeinen noch einmal auf die Ausführungen zurückzugehen, die ich jüngst in Erwähnung der nächstbevorstehenden terminlichen ökonomischen u. Musterungen der Truppentheile des Heeres berührt habe, wonach bei unserer Heeres-Verfassung und Verwaltung von dergleichen besonderen Rüstungen immer nur erst nach dem Erlasse eines Mobilmachungsbefehls und auch dann nur in soweit die Rede sein kann, als es sich noch darum handelt, die zur Erfüllung des Kriegs-Stats der Truppen und Administrationsbranchen mehr erforderlichen Mannschaften und Pferde durch Ausgabe der bereits im Frieden vorrätig liegenden Bestellungen in wenigen Tagen beisammen zu haben.

Berlin, 14. Februar. Das Preß-Organ des britischen Kabinetts hat heute die Vermuthungen bestätigt, welche ich zu wiederholtenmalen aus sprach. Die pariser Konferenz wird binnen kurzer Frist wieder zusammentreten. Den ersten Gegenstand ihrer Tagesordnung bilden die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer, welchen die Doppelwahl des Fürsten Souza eine unerwartete Wendung gegeben hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß inzwischen auch die Donau-Schiffahrts-Akte zum Abschluß reif und der Konferenz zur endlichen Sanktionierung unterbreitet werden wird. Endlich knüpft sich an diese voraussichtlichen Prozeduren die Erwartung, daß die Diplomatie den Anlaß benutzen werde, um durch vermittelndes Einschreiten die Zerwürfnisse zwischen Oesterreich, Frankreich und Piemont auf die Bahn friedlicher Ausgleichung zu bringen. Dazu ist in erster Linie erforderlich, daß die italienische Frage aus den Wirbeln der literarischen und politischen Hezereien herausgetre und einen bestimmten Charakter nach diplomatischer Auffassung annehme. Denn eine diplomatische Verständigung ist nicht denkbar, wenn ehrgeizige und phantastische Anforderungen von vornherein den vertragmäßigen Bestanden in Frage stellen. Deshalb darf es als ein Akt weiser Politik gelten, wenn das österreichische Kabinet zu einer Verständigung über die römische Besatzungsfrage aufrichtig die Hand bietet und dadurch die Controverse vor weiteren Ausschweifungen bewahrt. Ich glaube zu wissen, daß Oesterreich die angemessenen Schritte zu diesem Ziel gethan hat und von Preußen wie von England kräftig unterstützt wird. — Die jüngste französische Thronrede hat überall eine sehr verständliche Antwort von Seiten derjenigen Macht erhalten, an deren Auspruch der Kaiser Napoleon gewöhnlich so pomphaft zu appelliren pflegt, nämlich von der öffentlichen Meinung. Den Aeußerungen der Zeitungspresse gesellt sich jetzt auch eine in französischer Sprache bei Wolfgang Gerhard (Leipzig) erschienene Flugchrift zu, welche unter der Devise: „Sire, beruhigen Sie uns!“ der napoleonischen Rede eine recht bündige Replik giebt. Die Wahl der französischen Sprache hat ihr Gutes, da sie den freimüthigen Worten schnellere und leichtere Verbreitung auch jenseits des Rheines sichert. Hier einige Stellen des Schriftchens. „Sire! Sie sagen, es sei beständig Ihre Politik gewesen, Europa zu beruhigen. Nun, Sire, beruhigen Sie es; denn Ihre Rede hat es nicht gethan. . . . Europa sieht Frankreich gern auf dem diesem gebührenden Rang; es zweifelt nicht an dessen wirklicher Macht; es möchte gern den Glauben an Ihre Mäßigung gewinnen: aber Ihre Rede beruhigt Europa nicht. . . . Die Verträge sind für die Staaten das, was die Gesetze für die Individuen sind. . . . Aber in Ihrer Rede haben Sie vollständig versäumt, von den Verträgen zu sprechen. . . . Sie hoffen, daß der Friede nicht gestört werden wird. Auch Europa ist geneigt, zu glauben, daß aus der gegenwärtigen Krise kein Krieg entstehen wird; aber es bleibt dennoch in Unruhe und zwar aus folgenden Gründen. Da man sieht, daß Sie immer einige kriegdrohende Fragen in Bereitschaft halten, so sagt sich Europa, daß ein politischer, tiefer und gewandter Geist, wie der Ihrige, dazu besondere Beweggründe haben muß. . . . Sie haben den lebhaften Geist der französischen Nation zusammengedrückt wie den Dampf in einen Kessel; er muß explodiren, wenn nicht von Zeit zu Zeit eine geschickte Hand eine Sicherheitsklappe öffnet. Diese Sicherheitsklappe ist der Krieg. Wenn Frankreich sich langweilt, muß man es mit Kanonenschüssen zerstreuen. Deshalb, sagt man, halten Sie die dornigen Fragen in Reserve. . . . Aber Sie müssen gestehen, daß diese Aussicht in Verbindung mit Ihrer Theorie von der internationalen Gerechtigkeitspflege nicht geeignet ist, Europa zu beruhigen, und daß vorsichtige Leute Grund haben, ihren Regierern zuzurufen: Caveant consules!“

L. C. C. Berlin, 14. Febr. Die Unterrichts-Kommission des Hauses des Abgeordneten hat in ihrem (nun gedruckt vorliegenden) ersten Petitions-Berichte über die Angelegenheit des Dr. Weckhaus in Bonn dahin referirt, daß das Verfahren der juristischen Fakultät gegen den Petenten „formell gerechtfertigt“ sei, weil und so lange der § 57 der Fakultäts-Statuten, welcher die Be- rechtigung zur Entziehung der venia docendi nach vier Jahren ausspreche, zu Recht bestehe. Auch haben der frühere wie der jetzige Cultusminister in dieser Beziehung sich gleichmäßig ausgesprochen. Die Petition des Dr. Weckhaus selbst geht ganz allgemein auf „Abkündigung einer verfassungswidrigen, auf ihn angewendeten Bestimmung der bonner Fakultäts-Statuten.“ Diese Bestimmung ist erst im Jahre 1834 in die Statuten der bonner Fakultäten aufgenommen und findet sich außerdem nur in den noch aus dem Jahre 1840 herrührenden Statuten einiger Fakultäten in Breslau. In Bonn ist sie außer gegen Weckhaus nur gegen den Dr. med. Schauenburg, der ebenfalls eine Petition deshalb eingereicht hat, angewendet worden. Die Ansicht des Weckhaus, daß diese Bestimmung auf den Geist des Bundestagsbeschlusses vom 5. Juli 1832 zurückzuführen sei, theilt die Kommission nicht, da sich die Anregung dazu bereits in einem (nicht tendenziösen) Ministerialreskript von 1829 finde. Auch die sonstigen Gründe des Petenten — Verfassungswidrigkeit jenes § 57 und Widerspruch gegen § 100 des Disciplinargesetzes für die nicht richterlichen Beamten — findet die Kommission nicht stichhaltig; aber in der Sache selbst stimmt sie ihm bei.

Auf der im Jahre 1849 abgehaltenen Konferenz von Universitätsabgeordneten ist die Frage, ob die venia docendi für die Privatdozenten nur auf bestimmte Zeit ertheilt werden und der periodischen Erneuerung bedürfen solle, einstimmig verneint, sogar ohne daß eine Motivirung für nöthig erachtet wäre; der Kommission erscheint die Vereitigung der fraglichen Bestimmung im Interesse der Wissenschaft geboten, da dieselbe das für die Blüthe der Universitäten so hochwichtige Institut der Privatdozenten — Dahmann nennt es die „Wurzel der Unversität“ — tüchtiger Kräfte zu berauben drohe, und eben so geboten, im Interesse der Fakultätsmitglieder selbst, deren Handlungsweise jeder Unterlegung unlauteerer Motive dadurch von selbst entzogen“ werde.

Nach Aeußerung des Regierungs-Kommissar hat bereits Hr. v. Kaumer die Frage der Aufhebung in Erwägung zu nehmen beschlossen, „nur mit Rücksicht auf die bonner Juristenfakultät auf einige Monate Abstand davon genommen“, und eben so hat der gegenwärtige Cultusminister auf Aufhebung der betreffenden §§ hinzuwirken beschlossen. Unter Ablehnung einer motivirten Tagesordnung so wie andererseits eines Antrages auf Ueberweisung der Petition „zur Abhilfe“, schlägt die Kommission Ueberweisung an den Cultusminister „zur Berücksichtigung“ vor.

Die verwandte Petition des Dr. med. Schauenburg in Düsseldorf erachtet die Kommission in ihrem allgemeinen Theile durch diesen eben besprochenen Antrag für erledigt; über das besondere Petikum — Prüfung der Motive, weshalb dem Sch. die licentia docendi plötzlich entzogen sei, durch eine Kommission, vor der er sich persönlich stellen könne — beantragt die Kommission einstimmig einfache Tagesordnung; eine solche Bitte sei zunächst an das betreffende Ministerium zu richten.

Die Budget-Kommission des Abgeordneten-Hauses hat den Bericht über die Domänen- und Forst-Stats ausgeben; sie schlägt darin die Genehmigung aller Einnahme- und Ausgabe-Positionen vor; einen besonderen Antrag hat sie nur bei dem Extraordinarium von 5000 Thl. zur Fortsetzung der Meliorationen an der Brabe in der Tuchschloß-Heide gestellt, in Folge von Klagen über die der Schiffahrt aus dem Wehre bei Mühlhoff entstehenden Nachtheile; die Kommission will die 5000 Thl. zwar genehmigen, aber dabei die Erwartung aussprechen, die Regierung werde halbmöglichst durch gründliche Untersuchung feststellen, ob überhaupt die Beibehaltung der Wehren-Meliorationen an der Brabe räthlich erscheine und alsdann dem Hause darüber eine Vorlage machen. Sonst ist im Schooße der Kommission nur kleinere Bedenken laut geworden, die zu besonderen Anträgen nicht geführt haben. Die Einzelheiten bleiben dem besonderen Bericht über die betreffende Blearsitzung vorbehalten.

Im Herrenhause hat die Matritel-Kommission über die im Hause seit dem 23. April v. J. vorgegangenen Veränderungen und den gegenwärtigen Stand desselben Bericht erstattet. Von den Vertretern der 28 repräsentirten Städte scheidet der Vertreter der Stadt Elbing, Stadtrath Wegmann, aus dem Magistratskollegium und damit aus dem Herrenhause aus; 28 Städte bleiben repräsentirt. Staatsminister Graf Alvensleben ist gestorben; der Erbe des schon früher verstorbenen Herzogs Eugen v. Württemberg — erblichen Mitgliedes des Herrenhauses, wegen des Fideikommisses Carlruhe in Schlesien — hat den Besitztitel dieser Fideikommissherrschafft noch nicht erlangen können. Neu berufen sind: Graf Carmer, Dr. Baumjard und der Bürgermeister von Koblenz, Cadenbach; die Legitimation dieser drei Mitglieder wird nicht beanstandet. Neu eingetretene sind: Fürst Hohenzollern-Sigmaringen, Hr. Cadenbach, Fürst Hasfeld, Febr. v. Bünjen, Fürst v. Rheina-Wolbeck und Graf v. Carmer. Das Haus zählt 232 berufene Mitglieder; eingetretene sind 216; unter den nicht eingetretenen sind: Fürst Hohenzollern-Hechingen, 6 Häupter von reichsunmittelbaren Familien, 6 erbliche Herren, 2 durch allerhöchsten Vertrauen Berufene und 1 Vertreter der Universitäten. Es „ruhen“ noch Stimmen: von den Häuptern der reichsunmittelbaren Familien 2, von den übrigen erblichen Herren 11, von den Vertretern der Verbände des Grundbesitzes 12, von den Vertretern der Städte 1.

Der Bericht der Kommission für Landeskultursachen des Herrenhauses über den Entwurf einer Fischereiordnung für Pommern ist erschienen. Die Kommission beantragt, den Gesetzentwurf mit einigen unweentlichen Berichtigungen und Abänderungen anzunehmen.

Dem Bericht der Justiz-Kommission des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen des Strafgesetzbuches ist folgendes zu entnehmen. Die Kommission schlägt vor, den Gesetzentwurf zu § 35 des Strafgesetzbuches unverändert anzunehmen, gleichzeitig aber die Regierung zu eruchen, möglichst bald die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über den Veruch und die Theilnahme (§ 31 ff. § 34 ff.) einer Revision zu unterwerfen. Die von der Regierung beantragte Zulassung von milderen Umständen beim Vergehen des Wuchers (§ 263 des Strafgesetzbuches) ist von der Kommission mit 11 gegen 2 Stimmen abgelehnt worden. Im Uebrigen schlägt die Kommission nur unwesentliche Abänderungen des Regierungsentwurfs vor; sie hat aber die Gelegenheit benutzt, sich auch mit einigen anderen Bestimmungen des Strafgesetzbuches zu beschäftigen, und schlägt einstimmig dem Herrenhause vor, zu beschließen, an die Regierung den Antrag zu richten: der Bestrafung der jugendlichen Verbrecher in kürzester Zeit eine Gesetzesvorlage zu widmen. Der Verathung über diesen Punkt hatte außer anderen Regierungs-Kommissionarien auch der Ober-Konstitualrath Dr. Wichern als Kommissar des Ministers des Innern beigewohnt. Ferner beantragt die Kommission, die im § 146 des Strafgesetzbuches (gewerbsmäßige Unthat) angeordnete Dauer der Detention von Weibspersonen von einem auf drei Jahre zu erhöhen. — In der Eingangsformel will die Kommission die Worte „Im Namen Sr. Majestät des Königs“ Wir Wilhelm u. s. w. verordnen unter Zustimmung u. s. w.“ ausdrücklich hinzusetzen; „jetzt, so die Regentenschaft eingetreten, erscheine das Eingangsformel aller Faktoren der Gesetzgebung über die Eingangsformel um so notwendiger“, da in einigen Vorlagen der Regierung eine Verschiedenheit in dieser Beziehung sich kund gebe. — Bei einer neuen Auflage des Strafgesetzbuches müssen, nach Ansicht der Kommission, die gesetzlichen Abänderungen desselben und der Zeitpunkt derselben durch Allegation ersichtlich gemacht werden.“ Der Regierungs-Kommissar hat erklärt, dafür sorgen zu wollen.

Berlin, 14. Februar. Unter den Zöglingen des hiesigen Gewerbe-Instituts entwickelt sich eine eigenthümliche Bewegung. Am Sonnabend hatten sich etwa 150 derselben in einem öffentlichen Lokal versammelt, um über eine Petition zu berathen, die dem Direktor der Anstalt übergeben werden soll und die Bitte enthält, ihnen seitens der Lehrer eine rücksichtsvollere Behandlung zu gewähren. Es soll ihrer Stellung im Allgemeinen das Schülerhafte genommen

und dieselben gewissermaßen den Studenten ebenbürtig gemacht werden, weshalb sie unter Anderem auch das Prädikat „Herr“ verlangen. Ferner und im Zusammenhang mit jenen Wünschen wird noch beantragt, daß auch ein Abiturientenexamen eingeführt und hierdurch den abgehenden Zöglingen des Instituts die Berechtigung erworben werden möchte, in gewisse bürgerliche Stellungen eintreten zu dürfen. Eine in dieser Richtung abgefaßte Petition wurde vorlesen, nach einigen Erörterungen genehmigt und die Ueberreichung durch eine besonders erwählte Deputation beschlossen. Es ist wohl unzweifelhaft, daß die seitens der Realschulen entstandene Agitation auch diesen Schritt hervorgerufen hat, dem es an einer gewissen inneren Berechtigung durchaus nicht fehlt und der sehr möglicher Weise das wichtige Resultat haben kann, einige, wie man hört, schon länger beschlossene Reformen des hiesigen Gewerbe-Instituts wesentlich zu beschleunigen.

Der von der hiesigen Studentenschaft zur Feier der Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm beschlossene Fackelzug wird am Mittwoch Abend stattfinden. Es werden glänzende Vorbereitungen dazu getroffen.

Ueber die Verwendung der bedeutenden Fonds, welche aus den Ausstellungen der Industrie-Embleme und der Hochzeitsgeschenke bei der feierlichen Einholung Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm erzielt sind, scheint noch immer kein definitiver Entschluß erfolgt zu sein. Heut Abend hat Herr Stadtrath Dr. Wöniger, der bekanntlich vom Magistrat an die Spitze dieser ganzen Angelegenheit gestellt ist, die sämtlichen Vorstände der hiesigen Gesellschaften zu einer großen General-Versammlung berufen, um ihre Ansichten zu hören. Die Vorstände der hiesigen Meisterschaften hatten sich schon früher mit einer kleinen Majorität für Errichtung einer Versorgungsanstalt für arbeitsunfähig gewordene oder schuldlos verarmte Gewerksmeister ausgesprochen; dagegen ist aber seitens des Gewerbe-Raths eine lebhaftere Agitation in Gang gebracht, indem man einer sogenannten Darlehnsbank für Handwerker den Vortzug giebt. Endlich wollen die Fabriken sich ganz von den Innungen trennen und beantragen einen gesonderten Antheil der Einnahme zum Besten der bei ihnen errichteten Altersversorgungsanstalt für Fabrikarbeiter. Es wird einer entschlossenen Energie bedürfen, um alle diese verschiedenen Bestrebungen unter einen Hut zu bringen.

Die neuerlichen Andeutungen über die bedenklichen Wahrnehmungen, zu denen der Sohn des Kaisers Napoleon Veranlassung gegeben haben soll, erhalten ihre Bestätigung durch eine andere Notiz, nach welcher gegenwärtig ein preussischer Arzt, der in der Behandlung des bezüglichen Leidens große Erfahrungen besitzt, nach Paris berufen ist. Wie man weiter erfährt, sollen ähnliche Einladungen auch an andere medizinische Autoritäten des französischen Auslandes ergangen sein.

Ihre Hoheit die Frau Fürstin zu Hohenzollern-Sigmaringen hat sich vorgestern bei den höchsten Herrschaften verabschiedet und gestern mit Sr. Hoheit dem Fürsten und Sr. Durchlaucht dem Prinzen Karl von Hohenzollern nach Potsdam begeben, von wo die Frau Fürstin nach dem Diner bei Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen ihre Rückreise nach Düsseldorf fortsetzte. Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern und Prinz Karl kehrten am Abend hierher zurück. Ihre großherzoglichen Hoheiten die Prinzen Ludwig und Heinrich zu Hessen und bei Rhein, welche am Sonnabend in Potsdam eingetroffen waren, wurden daselbst auf der gestrigen Parade dem Offiziercorps des 1. Garderegiments zu Fuß vorgestellt und wohnten später in Berlin der Familientafel des königlichen Hauses bei. Die Prinzen sind vor der Hand im Hotel zum Einsiedler in Potsdam abgestiegen und werden wohl erst später ein Privatlogis beziehen. In Begleitung Ihrer großherzoglichen Hoheiten befindet sich der Oberst-Lieutenant v. Grolmann. — Sr. Durchlaucht der Prinz v. Sayn-Wittgenstein ist von Prag hier angekommen. — Der General-Feldmarschall Graf Dohna liegt noch immer krank darnieder. Die Dauer der Krankheit (seit dem 16. Januar) beträgt jetzt gerade vier Wochen. Wenn auch in letzter Zeit noch immer sehr gute Tage mit beforgnisserregenden Wechseln, so ist jetzt die Krankheit in ein neues Stadium eingetreten, indem sich aus dem nervösen Fieber ein kaltes Fieber entwickelt hat. Ob dies als günstig oder nicht günstig anzusehen ist, kann die Zeit erst lehren. — Der neu ernannte Gesandte am kurfürstlich hessischen Hofe, Wirkliche Geheime Rath v. Spow, ist von Sigmaringen hier eingetroffen. — Der kaiserlich österreichische Gesandte am dänischen Hofe, Graf v. Karolyi, ist nach Kopenhagen und der großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Oberstallmeister, Graf v. Moltke, nach Wittenberge abgereist. — Der Regierungs-Rath Marot zu Potsdam ist zum Ober-Regie-

rungs-Rath ernannt und an die Regierung zu Düsseldorf als Direktor der Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten versetzt worden. — Der Premier-Lieutenant im 8. Jäger-Bataillon Schulz I., Adjutant bei der Inspektion der Jäger und Schützen, ist unter Verlassung in diesem Verhältniß zum Hauptmann befördert und in das 6. Jäger-Bataillon versetzt worden.

Wie werth den Kommunen die von ihnen gegründeten Realschulen an manchen Orten sind, geht aus den Dsfern hervor, welche sie für Erhaltung und Ausstattung derselben bringen. In Barmen sind vor kurzem die Befolgungen der Realschulen auf einmal um 1750 Thaler aus städtischen Mitteln erhöht worden. Sehr nachahmenswerth!

Bei den Infanterie-Regimentern des stehenden Heeres erhalten im Friedens-Verhältniß außer den Stabsoffizieren und den Adjutanten nur der Älteste und der Schützen-Hauptmann eines jeden Bataillons je eine Fourage-Ration zur Unterhaltung ihrer Dienstpferde. Im Staatshaushalts-Etat für 1859 ist nunmehr aber auch als fortlaufende Bewilligung für die zwei andern Kompanie-Chefs jedes Bataillons je eine Fourage-Ration in Ansatz gebracht.

Thorn, 12. Febr. [Post-Diebstahl.] Der Post-Behilfe v. Anruh, beim hiesigen königl. Postamt beschäftigt, entwendete 4500 Thlr. in Papier und Silber, welche der besagten Behörde zur Expedition anvertraut waren, und machte am 10. früh Morgens den Versuch, mit dem entwendeten Gelde zu entfliehen. Der Diebstahl wurde jedoch auf dem königl. Postamt sehr bald wahrgenommen und der Flüchtige auf der Weichsel, als er mit einem gemietheten Privatfuhrwerke übergesetzt wurde, von der Polizei eingeholt. Um der Strafe zu entgehen, stürzte er sich von dem Boote der Polizei in den Strom, wurde jedoch herausgezogen und zur Haft gebracht. Die Polizei fand das entwendete Geld bei ihm, in seinem Rocke und in seinem Koffer. (Thorner Bl.)

Danzig, 12. Februar. [Zur Marine.] Die für den Monat Juni bestimmte Indienststellung der neuen Schrauben-Corvette „Arfona“ muß bis auf Weiteres hinausgeschoben werden, da bei einer angestellten Probe an dem aus einer belgischen Fabrik gelieferten Dampf-Cylinder ein Riß bemerkt worden ist. Die Admiralität hat nunmehr angeordnet, daß der fehlerhafte Cylinder zuvor von dem Fabrikanten durch einen neuen ersetzt werden soll. (D. D.)

Deutschland.

München, 12. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, in welcher der zweite Präsident, Dr. Weis, den Vorsth führte, beantwortete der Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten die Verdenselb'sche Interpellation bezüglich eines Verbots der Pferdeausfuhr folgendermaßen:

„Meine Herren! Die vom Herrn Abgeordneten Freiherrn v. Verchensfeld gebrachte Interpellation, ein Verbot der Pferdeausfuhr aus Baiern betreffend, erlaube ich mir heute zu beantworten. Ein Verbot der Pferdeausfuhr kann nur allein vom Zollverein erlassen werden. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel ist schon früher im Schoße des Zollvereins in Erwägung gezogen worden, zur Zeit ist aber deshalb noch kein Beschluß gefaßt. Amtliche Erhebungen haben ergeben, daß die Ausfuhr der Pferde aus Norddeutschland überhaupt bis jetzt noch eine unbedeutende ist, und daß sie in Süddeutschland nicht den gewöhnlichen Verkehr im tiefsten Frieden übersteigt. Die Erklärungen der europäischen Großmächte, welche die Erhaltung des Friedens selbst wollen, und die hierüber von denselben gemachten Vorstellungen haben auch die Kriegsgefahr, welche ganz Deutschland vereint finden würde, für jetzt in den Hintergrund gedrängt.“

Frhr. v. Verchensfeld knüpfte hieran eine faktische Bemerkung. Er wisse nämlich aus den „allerbesten Quellen“, daß es in Süddeutschland und Baiern von Pferdehändlern „wimmle“, die aber Lindau vermeiden und ihre Pferdetransporte über Ulm und Friedrichshafen dirigiren. Er bedauerte schließlich, daß sich die Regierung zu ihren amtlichen Erhebungen nicht an die „rechten Leute“ gemeldet habe.

Oesterreich.

Wien, 14. Februar. [Die politischen Wirren.] Bei uns sind gegenwärtig die Kriegsbefürchtungen zwar noch nicht ganz geschwunden, aber doch in den Hintergrund gedrängt; man wartet an maßgebender Stelle überhaupt, trotz der großen Rüstungen, welche seit länger als einem Monate mit Eifer betrieben wurden, stets überzeugt, daß ein baldiger Ausbruch eines europäischen Krieges keineswegs so nahe gerückt sei, als in weiteren Kreisen so häufig behauptet worden. Jetzt hat sich die italienische Frage, welche in ihrer früheren nebelhaft-unbestimmten Fassung nichts anderes war, als eine direkt gegen Oesterreich gerichtete Drohung, auf den Kirchenstaat konsolidirt und so eine für uns im Augenblicke weniger bedrohliche, wenn auch

in ihren letzten Konsequenzen noch weit gefährlichere Gestalt angenommen, als die frühere unbestimmte Agitation ohne konkrete Anhaltspunkte war. Auch die moldo-wallachische Angelegenheit erhält eine für den Moment noch nicht bedenkliche Wendung und scheint eben so wie die italienische vorläufig sich in den Mäandern verwickelter diplomatischer Verhandlungen verlaufen zu sollen.

Die Pforte will, unterstützt von Großbritannien und von Frankreich und Rußland hierin keineswegs bekämpft, auf neuen Konferenzen abermals ihre Integrität garantiren und die diese jetzt bedrohenden Befehlsbeziehungen zu ihren europäischen Vasallenstaaten: Serbien, Wallachai und Moldau der Kontrolle neuer Verträge unterstellen. Daß zu diesem Zwecke abermals — entweder in London oder in Paris, hier wünscht man in ersterer Stadt — binnen Kurzem eine Konferenz oder, wenn der Name besser klingt, ein Kongreß zusammen treten wird, dürfte wohl außer allem Zweifel stehen. Auf diesem Kongresse würden zunächst allerdings nur die das ottomanische Reich unmittelbar berührenden Fragen erörtert werden; hierbei dürfte schließlich kaum ein anderes oder in irgend einer Richtung mehr befriedigendes Resultat erzielt werden, als auf den letztjährigen pariser Konferenzen.

Sind die Angelegenheiten der Pforte erledigt, so wird sich Oesterreich, wie man hier allmählig die Ueberzeugung gewinnt, nicht dagegen sträuben können, daß man französischerseits auch die mittelitalienischen Zustände zur Sprache bringt; eine diesfällige Weigerung könnte, wie die Sachlage gegenwärtig einmal ist, ein unfeindliches Schlaglicht auf die Gerechtigkeit und Friedensliebe unseres Souveränitäts werfen. Und doch würden bei derartigen Diskussionen die Chancen für Oesterreich sehr ungünstig stehen und dasselbe sich mühsamlich viel mehr isolirt sehen, als in seinem Interesse zu wünschen wäre. Louis Napoleon hat mit einem Geschick, welches einem Talleyrand alle Ehre machen würde, die kirchlichen und weltlichen Fragen des römischen Staates bereits jetzt schon so eigenthümlich zu vermengen und seine Wünsche so gewandt zu formuliren verstanden, daß Oesterreich, sobald es als Vertheidiger des konservativen Prinzipes, des status quo in Mittel-Italien auftritt, zugleich als Vertheidiger eines verrotteten, unhaltbaren Prieister-Regiments sich geriren muß. Daß nicht die Großmacht als solche für die rechtlich bestehenden Verträge in die Schranken zu treten scheint, sondern die allerdings hier nur zu mächtige fromme Cotterie, welche seit drei Jahren in den Vordergrund gedrängt worden, für ihre dunkeln Sonderzwecke, dadurch dürfen die protestantischen Staaten, namentlich England, von einer uns fördernden Parteinahme abgehalten werden, zu welchen sie sonst aus rein politischen Motiven sich bewegen süßten möchten. Hierin liegt für Oesterreich wohl die größte Gefahr und keineswegs das geringste Unheil, welches die an üblen Folgen durchaus nicht unfruchtbare Uebereinkunft mit dem heil. Stuhl bereits jetzt schon heraufbeschworen hat. Ob unter solchen Verhältnissen der Friede auf den Konferenzen gesichert werden könne oder ob jene materiellen Beweismittel noch ein Wort mitzusprechen haben werden, welche man jetzt zur Unterstützung diplomatischer Negotiationen ausrüstet, läßt sich nicht vorhersehen.

Dieser Tage ist General Schlatter aus der militärischen Central-Kanzlei nach Mailand zu einer Inspektion abgegangen; Oberst Mörring hat bereits die Festungsbauten im Binnenlande untersucht und bereit gegenwärtig die adriatische Küste.

Italien.

Rom, 4. Februar. Die Königin von Preußen erwiederte am Montag den ihr von der Königin Marie Christine gemachten Besuch. Letztere wohnt auch während des jetzigen Aufenthalts im Palast der spanischen Gesandtschaft, da der innere Ausbau des von ihr angekauften Palastes Albani noch nicht vollendet ist. Die preussischen Majestäten sieht man täglich in dieser oder jener Stadtgegend, dort vorhandene interessante Denkmäler des Alterthums oder der neuern Zeit in Augenschein zu nehmen. Die Königin besuchte unter verschiedenen Kirchen auch die der deutschen Nation, Santa Maria dell' Anima. Der Betrachtung ihres merkwürdigen Innern widmete sie besondere Aufmerksamkeit, wobei sie vor den Grabdenkmälern des Papstes Hadrian VI., des Herzogs Karl Friedrich von Cleve und des Cardinal-Erzherzogs Andreas Ferdinand von Oesterreich lange nachdenklich verweilte. Vorzüglich aber erfreute sich Ihre Majestät an dem Madonnen-Bild des Hauptaltars, wohl dem schönsten, das Rom von Giulio Romano besitzt. — Dem Hochamt bei der Feier Maria Lichtmess wohnten in der St. Peterskirche auch der Prinz Albrecht und die Prinzessin Alexandrine von Preußen bei. Ersterer wird im Laufe der kommenden Woche nach Berlin zurückkehren. — Der königlich preussische Ge-

Berliner Maudereien.

Von Chateaucuif.

In einem Hofjuzik Ludwig XV. sagte einmal der Prinz von Rohan-Chabot: „Es ist unerträglich, fortwährend von dem Streite zwischen Diderot und Rousseau hören zu müssen. Diese Menschen, welche Nichts besitzen und eine Dachstube bewohnen, nehmen die ganze Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch.“ Diese Bemerkung konstatirte die Folgen des langen Regimes Louis XIV., der es sich angelegen sein ließ, Instrumente für seine Zwecke aus Geistesrichtungen zu machen, die man sonst allgemein als untrennbar von den edelsten Zwecken ansieht. Louis XIV. sah es lieber, daß die kräftigsten Männer Blindheit im Parke von Versailles spielten, und daß der ganze Hof, als Schäfer und Schäferinnen gekleidet, das lächerliche Bild schwachsinziger Menschen böte, als daß man sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigte, oder gar vor ihm von den lange nicht berufenen Generalfaaten spräche. Die Gesellschaft verlor allgemach den Sinn für ihre Interessen und vertiefte sich endlich ernst in die poetischen Fiktionen, mit denen sie zuerst nur kokettirt hatte. Mit dieser Veränderung inneren Sinnes ging die äußere Erscheinung gleichen Schritt. Die alten faltenreichen Gewänder, welche man spanische, venetianische oder sonst wie nennen mag, waren die äußere Form überall, wo sich mit dem Stolge die Verfolgung der von den Interessen gebotenen Rechte paarte. Der erste Bourbon war der letzte, welcher im echt spanischen Costüm ging. Richelieu modelte schon daran, mehr noch Ludwig XIV. Aber was setzten diese Reformatoren an die Stelle der kurzen Mäntel und der geschlitzten, allen Bewegungen des Körpers Raum lassenden Unterleider? — Nur die schmal zugeschnittenen Röckchen und Höschen, wie sie die Genies trugen, welche in Dachkammern wohnten und nichts besaßen. In dieser Richtung schritt die Veränderung der Tracht und die Verhüllung der körperlichen Formen fort, bis sie den Grad der Sanctulottes erreichte. Das einflügelige ganz schwarze Costüm der Schreiber, literati und infarinati, ist heute sogar unsere Balltracht und für Nordamerika sogar Staatskostüm. — Der Infarinato, kurzlich durch Studium geworden, brauchte Licht und seufzte bei dem Anblick eines Zimmers:

Wo selbst das liebe Himmelslicht Trüb durch gemalte Scheiben bricht. — und ließ die gemalten Scheiben verschwinden. Dem Beispiele folgte die Haute volé, dann das Bürgerthum. Die Wappenbilder und Portraits schwanden von den Fenstern mit dem Clair-obscur, und die ganze Architektur gestaltete sich nun, nach den Bedürfnissen kurzlichiger Encyclopädisten, um dem Lichte Eingang in jeden Winkel zu verschaffen.

Gleiche Veränderung erlitt die Hutform. — Aus den breitkrämpigen (heute à larges bords) wurde der dreieckige, eine Nachbildung des von vielen Größen eingeknickten Hutes der nach Gönnern durstigen Gelehrten. Der breite Rand wurde geschmälert und der Kopf emporgeschoben, ein natürlicher Prozeß, den wir noch heute an jedem altersschwachen Chapeau beobachten können, dessen Krämpfe sich nach unten senkt und sich immer mehr der Cylinderform des Kopfes nähert. Ich wage meine Folgerungen nicht auf die weibliche Tracht auszu dehnen, um nicht dem Urtheil der Leserinnen dieser Skizze vorzugreifen; aber das werden mir dieselben auch in Bezug auf die Metamorphosen ihrer Tracht zugeben, daß sie lange Zeit sich dem engen Costüm der Indianerinnen näherte. —

Und wie benimmt sich nun die Gegenwart? Ach, alle Guten freuten sich, als die Männer wieder den Amaviva oder Talma umwarfen, als die Einführung der Culotte, als Balltracht, eine Rückkehr zu dem geschlitzten Kleide und der kürzere Frack sich dem juste au corps zu nähern versprach. Emil von Girardin schrieb einen langen Leitartikel, eine Apotheose des Talma, und Alfred de Musset besang den Faltenwurf desselben. Die Damen eroberten die Grinoline, die Schleppe und den Hofmantel. Die Banquiers und wohlsituirten Leute nahmen den breitkrämpigen Hut wieder auf. Aber der Farbensinn trat noch nicht wieder in seine vollen Rechte; denn die Grabestracht quält noch heute jedes Auge und läßt es vergebens nach der von den Mitteltdonen hervorgezufenen Harmonie suchen. Warum zögern wir mit schönerem Schmuck, mit der besseren Kleidung? Haben wir nicht unsere états généraux, die Louis XIV. nicht leiden mochte? Fehlt es denn am Kampfe für Rechte und Pflichten, zu denen Jeder durch seine Interessen berufen ist? Dönt nicht das Wort Verantwortlichkeit durch alle Kreise und kann daher nicht Jeder seinen Geschmack, seine Form verantworten? — Wir wissen, daß man mit dem Trauerpiele des Corneille nicht die Welt erobert, und daß die Rousseau und Diderot noch keinen Glücklichen gemacht haben.

Noch einen Punkt darf ich nicht übergehen! Das ist der Styl. Den poetischen, stets glanzvollen Ausdruck der Gedanken hat man durch den knappen, kaum zureichenden Styl der Infarinati ersetzt, und dadurch eine besonders in Deutschland fühlbare Sterilität in der Literatur geschaffen, welche den Werth und die Wirkung derselben bedeutend schwächt. Kunst und Frische fehlen hier, wie im Leben überhaupt.

Mit dem Wunsche, unsere Umgebung künstlerisch zu gestalten, werden wir selbst froher und künstlerischer. Die Nechlichkeit, welche unsere Wohnhäuser mit Kasernen, unsere Zimmer mit Stubirübchen oder

einfachen Gites haben, wird dann schwinden. Die Linden in Berlin haben schon Anlage, eine via Appia zu werden, und es wird sich auch ein Forum finden, wohin wir die Parlamentshäuser verlegen, während das Schloß mit den prachtvollen Museen dem Capitoles bereit gleicht. Mit diesen Gedanken wandelte ich neulich durch die in ihrer wunderbaren Schönheit einzigen Räume des neuen Museums, dann über die Schloßbrücke nach dem niederländischen Palais, wo die Ausstellung der Gewinne für die Victoria loteria stattfindet. Vielleicht kann ich Ihnen fünf Jahre später schon von der Umwandlung in unserer Tracht und in unseren Gewohnheiten sprechen. Ueber die Victoria loteria kann ich mich schon freudig äußern. Die Gewinne, sämtlich Geschenke, sind durchgängig so hübscher Art und zum Theil von so bedeutendem Werthe, daß man von ihnen wohl auf den edlen Sinn der Geber schließen muß. Die Loose finden den schnellsten Absatz. So klein auch immer der Kreis des Wirkens dieser Lotterie ist, wird doch manches Produkt der Kunst und Literatur, das sie vorbereitet, einen günstigen Erfolg für unseren Zweck, Kunstsinne, Energie und Bewegung auf selbst vorgezeichneten Bahnen zu erhöhen, haben.

Die 9. Vorlesung des Herrn Dr. Karow faßte die Vasken und Albanen, als die am frühesten aus Asien nach Europa eingewanderten Völker ins Auge. Nachdem der Vortragende die Wohnsitze der Vasken in Spanien und Frankreich nachgewiesen, wurden dieselben als das älteste Volk Europas bezeichnet, ihr Ursprung von den ehemaligen Iberern, zu denen auch die Aquitanier im alten Gallien gehörten, namentlich von dem Stamm der Bastonen hergeleitet, die von den Westgothen gedrängt, sich nördlich von den Pyrenäen niederließen, und von welchen die Gasconer, obgleich nicht von ihnen abstammend, den Namen erhielten. Obgleich vorübergehend unterworfen, haben die Vasken im Schoße der Gebirge ihre Ursprünglichkeit und die Eigenschaften der alten Iberer beharrt. Unter Karolingischer Herrschaft hatten sie in Frankreich eigene Herzöge. Weder in Frankreich noch in Spanien ist es gelungen, ihnen ihre Eigenthümlichkeit zu nehmen. Zum Schutze ihrer Rechte ergriffen sie 1833 für Don Carlos die Waffen, und Jabelle stellte nach erlängtem Siege dieselben wieder her. Die baschischen Provinzen Spaniens sind die am besten angebaute, und blühen, während Spanien sich sonst im Verfall befindet. Der Vortragende schilderte die Körperbildung, Kleidung und Sitten der Vasken. Sie sind Schleißhändler und fähne Gesefahrer, die im 15. Jahrhundert sich bis an das Eismeer wagten. Von ihnen soll Columbus die ersten Nachrichten über Amerika erhalten haben. Der Baske ist stolz auf sein Volk; er weiß, daß seine Vorfahren in Spanien das Christenthum früher als dessen übrige Bewohner angenommen haben, und kein Araber sein Land betreten hat. Das Baschische wird nur vom Volke, von dem Gebildeten spanisch oder französisch gesprochen. Von den Vasken ging der Vortragende zu den Albanen über, als einem ebenfalls sehr alten Volke, welches von den Agyptern des Alterthums herkam, mit denen sich Griechen und Slaven vermischt haben. Ihr überwiegend kriegerischer Charakter hat alle sociale Entwicklung gehemmt. Sie nehmen, wie die

Landte am neapolitanischen Hofe, v. Camis, hat sich von hier wieder dorthin begeben. — Sonst pflegte das Carnevalbedikt für Rom regelmäßig am 17. Januar herauszukommen; diesmal wird es bis heute noch erwartet. Man hat wiederholt darüber zu Rathe geseffen, ob ein Maskenkarneval in diesem Augenblicke nicht Anlaß zu ruhestörichen Demonstrationen geben könne, und einige Eminenzen sollen es fürchten. Dennoch hofft man, Rücksichten auf die anwesenden hohen fürstlichen Personen werden bei der Entscheidung überwiegen, so daß dieselben sich doch an diesem immerhin interessanten Stücke des römischen Nationallebens zu ergötzen Gelegenheit finden würden. — Der Prinz von Wales ist unter dem Namen eines Barons v. Kensington gestern hier angekommen. — Es scheint jetzt entschieden, daß die Regierung die in ihrer Art einzigen Sammlungen antiker wie moderner Kunstschätze des Museums und der Gallerie Marchese Campana's ankaufen will. Der Kaufpreis würde um 6 Prozent unter dem noch genauer zu ermittelnden Schätzungswerte angefest werden. Die Sammlung soll den vorhandenen päpstlichen einverleibt werden, und den Namen des regierenden Papstes tragen. (A. 3.)

Napel, 2. Febr. Noch einmal glaube ich Settembrini's erwähnen zu müssen. Diesmal zu seinem Ruhm. Er hat einen guten Theil seiner mehrjährigen Gefangenschaft dazu verwendet, sich in der griechischen Sprache zu vervollkommen, und hat dann den Thucydides ins Italienische überfest. Seine Arbeit soll, wie Kenner versichern, meisterhaft gelungen sein. Er soll gesonnen sein, sie im Auslande zu veröffentlichen, was ihm auch kaum schwer fallen kann. Bei dieser Veranlassung dürfte es nicht an unredlichen Orte sein, zweier andern Verbannten, nämlich der beiden ehemaligen Artillerie-Kapitäne Dellifranci und Lungo, hier zu erwähnen. Beide waren bei der sicilischen Revolution zum Revolutionsheer übergegangen. Später zu Gefangenen gemacht, verurtheilt sie ein Kriegsgericht zum Tode. Der König, dem besonders der eine als ein eben so geschickter Offizier wie als geistreicher und wissenschaftlich gebildeter Mann bekannt war, verwandelte bei beiden die Todesstrafe in lebenswärtige Gefangenschaft, die sie denn auch seit beiläufig zehn Jahren in einem hochliegenden isolirten Thurm in Gaeta, mit der freiesten Aussicht weit hin über Land und Meer, abbüßten. Auch sie haben sich dort mit wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen gesucht. Auf ausdrücklichen Befehl des Königs hat es ihnen niemals an den benötigten Büchern fehlen dürfen. Thatsachen wie diese, sind vielleicht geeignet, zu beweisen, daß die politischen Gefangenen kaum so übel können gehalten worden sein, als die feindselig gesinnte Tagespresse sich oft hat angelegen sein lassen, dies zu behaupten. Und doch handelt es sich bei dem einen um einen Edelmann, der mit der unverkürzten Freiheit seinen Landesherren verleumdet hatte, bei den andern beiden aber um Offiziere, die kein Bedenken getragen hatten, ihren Fahnen untreu zu werden, und ihre Waffen gegen ihren König zu richten. (A. 3.)

Napel, 4. Februar. Der Donner der Geschütze ver kündete gestern von Sant Elmo herab, daß die Frau Kronprinzessin den Boden ihres neuen Vaterlandes betreten, aber nicht bei Manfredonia, sondern bei Bari, wo der Hof des Unwohlseins des Königs halber hat verweilen müssen. Dieses Unwohlsein, rheumatisches Fieber, soll jedoch nunmehr in so weit aufgehört haben, daß der Hof sich morgen nach Foggia, dem früheren Plane gemäß, wird begeben können. Neuen Nachrichten zufolge, ist der König aufs Neue erkrankt. Der Erzherzog Rainer nebst Gemahlin, Erzherzogin Marie, und der Erzherzog Wilhelm, dieser der Bruder und jene die Schwester der Königin, welche den königlichen Hof schon in Lecce besuch, dann aber eine Fahrt nach Palermo gemacht haben, sind von dort hier angelangt, haben ihre Reise aber auch bald zu Lande wieder fortgesetzt, um sich nach Bari an den königlichen Hof zur Vermählungsfeier zu begeben, wogegen der groß herzoglich toskanische Hof den königlichen in Caserta erwarten wird. — Ein anhaltender Regen hat an den Vorbereitungen zum feierlichen Empfang der Frau Kronprinzessin auf dem Campo Mercatelli namhaften Schaden angerichtet. Zum Glück gestattet die verzögerte Ankunft die nothwendig gewordenen Restaurationen. (A. 3.)

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Die londoner Andeutungen in Beziehung auf eine nahe Wiederaufnahme der pariser Konferenzen finden heute eine anderweite Bestätigung. Die Pforte hat nämlich hier, so wie in Wien, Berlin, London und Petersburg anzeigen lassen, daß sie den Wunsch hege, die Schwierigkeiten, welche die Doppelwahl des Obersten Cousa herbeigeführt habe, durch eine Entschließung der Konferenz gelöst zu sehen. Von hier aus ist sofort die Antwort erfolgt, daß man die-

sem Wunsche durchaus bestimme; ein Gleiches steht von den übrigen Mächten zu erwarten und es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Bevollmächtigten ihr Werk hier binnen Kurzem wieder aufnehmen werden. Daß diese Thatsache die Aussichten auf Erhaltung des Friedens steigert, liegt auf der Hand, allein die fortwährenden Rüstungen und Truppen-Concentrungen, welche in Alger und an den Alpen stattfinden, und die seit der kaiserlichen Rede mit noch größerem Eifer betrieben werden, stehen in zu scharfem Gegensatz zu den offiziellen Friedensversicherungen. — Der Rücktritt des Grafen Walewski in nächster Zeit gilt für sehr wahrscheinlich. Als sein Nachfolger wird der Herzog von Montebello, jetzt französischer Botschafter am Petersburger Hofe bezeichnet; dieser Diplomat sollte bereits vor 14 Tagen auf seinen Posten zurückkehren, macht aber noch keine Anstalten abzureisen. Die Angabe der „Independance“, der Herzog von Montebello bleibe in Paris auf besonderen Befehl des Kaisers, wird zwar heute an offizieller Stelle berichtet, allein dies Dementi berührt den Hauptpunkt nicht. In jedem Falle würde der Rücktritt des Grafen Walewski ein weiterer Schritt auf der Bahn der Kriegspolitik sein. Der Minister des Auswärtigen hat in den jetzt drohenden Verwickelungen stets eine ausgleichende Politik verfolgt und sein Rücktritt würde bedeuten, daß man etwa bevorstehenden Unterhandlungen keinen Erfolg zuschreibt. — Der Kaiser ist vollständig wiederhergestellt; er jagte gestern mit dem Prinzen Napoleon im Park von St. Cloud. — Die Zahl der auf der Post zurückgehaltenen deutschen Zeitungen ist seit einigen Tagen Legion. — Die „Presse“ enthält heute Abend einen Artikel des Herrn Gueraut, in dem die Broschüre des Herrn von Girardin scharf mitgenommen wird. Man will im Palais Royal in diesem Augenblicke von den Geflüsten nach der Rheingrenze nichts wissen.

Die Proklamation des General Renault an die Aktiv-Division, vor ihrer Einschiffung nach Frankreich, lautet wie folgt:

General-Quartier zu Algier, am 5. Februar 1859. Der Kaiser hat beschlossen, daß die aktive Division, aus dem 8. Jäger-Bataillon, dem 23., 41., 56. und 90. Linien-Regiment bestehend und von dem Divisions-General, Baron Renault, kommandirt, sofort nach Frankreich zurückkehren soll. Der Ober-General will diese tapieren Regimenter nicht abmarfchiren lassen, ohne ihnen Lebewohl zu sagen und an die von ihnen geleisteten Dienste zu erinnern. In Algerien Anfangs 1856 angekommen, nahm die Division einen glänzenden Antheil an der Expedition von 1856, welche die Unterwerfung der im Reiche der Araber insurgirten Stämme zur Folge hatte. Im Jahre 1857 bildete sie eine Division des Armeekorps, das unter dem Oberbefehl des Marschalls Randon das ganze Kabylien des Djimra unterwarf. Während des Verlaufes dieser Operation zeichnete sie sich in den zahlreichen Kämpfen, die sie bestand, durch ihren Eifer und die Erfolge aus, die ihr die Geschicklichkeit ihrer Anführer zusicherte. Ueberall gab dieses Korps das Beispiel des Eifers bei der Arbeit und widmete die Zeit der Ruhe wichtigen Kolonisationsarbeiten. Man verdankt ihnen zum großen Theile das Fort Napoleon, die Eröffnung der Wege nach Kabylien und die Erdarbeiten bei den Eisenbahnen. Begebt Euch, Soldaten, nach unserem schönen Frankreich zurück. Seid bei allen Gelegenheiten, was Ihr immer waret: unerschrocken, disziplinirt und unerschütterlich in der Erfüllung eurer militärischen Pflichten. Befolgt in dem Mutterlande die guten Prinzipien der arisanischen Armee, die in der Liebe für das Vaterland und in der Ergebung an die Person des Kaisers vereint sind. Der Divisions-General, Ober-Befehlshaber der Land- und See-Streitkräfte: de Mac Mahon.

In finanziellen Kreisen in Paris wird seit einigen Tagen die Wahrscheinlichkeit einer neuen französischen Anleihe besprochen. Man sagt, die Regierung wolle vom Lande 750 Millionen Franken verlangen, und sie mache bedeutende Anstrengungen, den Cours der Rente wenigstens auf dem jetzigen Stande zu halten, bis sie diese Summe erhalten habe.

Paris, 12. Februar. Die seit Jahr und Tag in der europäischen Presse für und wider besprochene großartige Lokal-Angelegenheit, welche in der Entwicklungsgeschichte der Hauptstadt Epoche machend daselbst wird, ist seit drei Tagen eine vollbrachte Thatsache. Das Dekret, wodurch die Grenzen der Hauptstadt bis zur Außenlinie der Festungswerke ausgedehnt werden, trägt das Datum des 9. Februar. Laut den Bestimmungen dieses Dekretes umschließen die neuen Grenzlinien nicht allein die Gesamtheit der Festungswerke dieser Umgebung, sondern auch noch einen Gürtel von 250 Metres Breite, der durch Befehl vom 3. April 1841 zu den Vertheidigungswerken hinzugeschlagen wurde. Demgemäß sind die Gemeinden Passy, Auteuil, Batignolles-Monceaux, Montmartre, La Chapelle, La Villette, Belleville, Charonne, Bercy, Baugivard und Grenelle aufgehoben und die Gebiete oder Gebietsheile obiger elf Gemeinden, wie die der dreizehn Gemeinden Neuilly, Cligny, St. Duen, Aubervilliers, Pentin, Pres-Saint-Gervais, St. Mandé, Bageolet, Jory, Gentilly, Montrouge, Vanvers und Issy, welche innerhalb des äußeren Gürtels der Festungswerke liegen, zu Paris hinzugeschlagen. Die Gebietsheile von Auteuil, Passy, Batignolles-

Monceaux, Montmartre, La Chapelle, Charonne und Bercy, welche außerhalb obiger Linie liegen, werden mit den benachbarten Gemeinden vereinigt. Dies sind die Bestimmungen des Art. 1 des Dekretes. Durch Art. 2 wird verordnet, daß die neue Gemeinde Paris in 20 Municipal-Arrondissements eingetheilt werden soll, die eben so viele Friedensgerichts-Kantone bilden. Kraft Art. 3 besteht fortan der pariser Gemeinderath aus 60 Mitgliedern, die durch den Kaiser gemäß dem Gesetze vom 5. Mai 1855 ernannt werden. Jedes Arrondissement soll mindestens zwei Gemeinderäthe, die seinem Bereiche angehören, besitzen; auch erhält jedes Arrondissement einen Maire und zwei Beigeordnete. Laut Art. 4 soll vom 1. Januar 1860 an die Octroi-Verwaltung bis zur Escarpen-Mauer der Festungs-Linie ausgedehnt werden. Den Privat-Etablissements für den Großhandel mit Materialien und Lebensmitteln, welche in Paris den Octroi-Abgaben unterworfen sind, die nachweislich auf den einverleibten Stationen schon am 1. Jan. 1859 bestanden haben, ist es gestattet, auf fünf Jahre, vom 1. Jan. 1860 an gerechnet, um die Erlaubniß einzukommen, eine octroifreie Niederlage in ihrem Hause zu haben. Während derselben fünfjährigen Frist zahlen die Fabriken, welche in dem einverleibten Gebiete am 1. Jan. 1859 bestanden und Steinkohlen gebrauchen, nur diejenigen Abgaben, die sie gegenwärtig in ihren respektiven Gemeinden von Kohlen entrichten. Während dieser fünfjährigen Frist dauern auch noch die jetzt bestehenden direkten Steuern in den einverleibten Gemeinden fort. Nach dieser Frist tritt die Vermehrung der Patent-Abgaben ein gemäß dem pariser Steuerfuge, jedoch erst zur Hälfte; die vollständige Zahlung dieser Abgabe wird erst nach einer weiteren Frist von fünf Jahren zur Pflicht. Die Schulden der einverleibten Gemeinden, welche nicht durch die vorhandenen Aktiva und sonstige Geldquellen der Gemeinden gedeckt werden können, übernimmt die Stadt Paris. Die Gemeinderäthe der betreffenden Gemeinden treten am 7. März d. J. zu einer außerordentlichen Session, die jedoch nicht länger als 5 Tage dauern darf, zusammen; desgleichen sollen die Arrondissementräthe von St. Denis und Sceaux zu einer fünfständigen außerordentlichen Session auf den 14. März einberufen werden. — Das kaiserliche Dekret bezeichnet diese Maßregel als die Ausführung der im Gesetze vom 18. Juli 1837 aufgeführten Vorschriften in Betreff der beabsichtigten Erweiterung von Paris bis an die Festungs-Linie. Der Bericht des Ministers des Innern in Betreff dieser Maßregel an den Kaiser nimmt im „Moniteur“ fünf volle Spalten ein. Herr Delange meint, es würde allerdings das Beste gewesen sein, wenn schon 1841, als der Bau der pariser Festungswerke beschlossen wurde, die Gemeinden innerhalb dieser Linie mit der Hauptstadt vereinigt worden wären; die Regierung habe damals jedoch nicht gewagt, den widerstrebenden Interessen entschieden entgegen zu treten; jetzt sei diese Einverleibung jedoch dringend nöthig. In Betreff der Fortschritte der Bevölkerung, welche die Umgebung von Paris gemacht, berichtet der Minister, daß 1806 nur 13,229 Seelen, 1841, als der Festungsbaub begann, 114,315, im Jahre 1856 aber 351,596 Seelen in der jetzt einzuverleibenden Zone wohnten. Davon zählt Montmartre jetzt 36,000, Batignolles 44,000, und Belleville 58,000 Einwohner. Der Flächen-Inhalt von Paris beträgt, nach Abzug des Seinesbettes, für 1,174,346 Einwohner nur 3288 Hectaren; die Zone zwischen der Octroi-Mauer und der Festungs-Linie hat nach Abzug des strategischen Weges und der Festungswerke 3800 Hectaren Flächen-Inhalt und eine Bevölkerung von 351,189 Einwohnern.

Großbritannien.

London, 12. Februar. [Hoffest. — Aus Carlton-House.] Vorgestern, als am Jahrestage der Vermählung Ihrer Maj. der Königin, erscholl schon am frühen Morgen in Windsor Festgeläute von allen Thürmen des Städtchens und der benachbarten Ortschaften. Die Garden brachten den königlichen Ehegatten ein Ständchen auf der Terrasse des Schlosses, und am Abend war in der St. George-Hall großes Vokal-Konzert, bei dem 150 Sänger und Sängerinnen, darunter einige der bedeutendsten Künstler Englands, mitwirkten. Den Schluß bildete eine Auswahl aus Wagner's Lohengrin, in derselben Weise arrangirt, wie bei dem am Vermählungstage 33. ff. h. h. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Royal im Buckingham-Palaste veranstalteten Konzert. Nur der Text war theilweise geändert. So sang unter Anderm der Chor bei der Braut-Prozession damals folgende Strophen:

O'er may England's Princess
One hour of sorrow know:
For her may life's rude billows
With gentle current flow.

Schweizer, gern Kriegsdienste in der Fremde. Das Familienleben ist bei ihnen allmächtig in seiner Freiheit, die zu Faustrecht und Blutrache führt. Die albanesische Sprache bildet in der Reihe der indo-germanischen ein selbstständiges und höchst bedeutendes Glied. Den Schluß der Vorlesung bildete die Mittheilung albanesischer Volkslieder und Märchen, von denen letztere mit den Deutschen manche Anklänge gemein haben.

Die 10. Vorlesung gab die Geschichte des Epigramms. Keine Nation hat so viele und so gute Epigramme aufzuweisen, wie die deutsche. Das Epigramm entstand in Griechenland als Aufspruch auf Weihgeschenken, Monumenten und Grabmälern. Es bildete sich dafür eine eigene und allgemeiner gebrauchte Kunstform durch Simonides. In der Alexandrinischen Periode wurde das Epigramm der Ausdruck von persönlichen Empfindungen und Lebensansichten, und wurde auch zu Gelegenheitsgedichten und Darlegung von Gelehrsamkeit benutzt. Das Epigramm ist die Exposition eines Bildes oder einer Empfindung über einen einzelnen Gegenstand und besteht nach Lessing und Herder aus zwei Theilen, einem spannenden und einem befriedigenden. Nach Boileau critique 204 ist das Epigramm nur ein durch zwei Räume aufgeputzter bühlicher Einfall. Nach deutscher Auffassung ist ein sinniger Gedanke das Wesentliche des Epigramms, daher dessen Name Sinngedicht. Obgleich jedes Epigramm eine pointe haben muß, so ist doch der Witz nicht das Wesentliche; mögen Einige immerhin das witzige Epigramm für das Hauptgeschäft halten. Bei den Griechen blieb den Epigrammen der Witz fern; bei den Römern aber wurde es zu einer in Auszug gebrachten Satire. In Martial's, zur Zeit des Kaiser Domitianus, erreichte es die größte Ausbildung als Ausdruck geistreicher Leichtfertigkeit. Die Franzosen traten auch hierin die Erbschaft der Römer an, sie entwickelten das Madrigal und Sonnet. Es wurden Proben von Epigrammen verschiedener Nationen mitgetheilt und dann zum deutschen Epigramm übergegangen, welches aus den oft satirischen Söhnen entsprang. Die Bahn brach Zinkgraf's Sammlung „scharfsinnige Sprüche der Deutschen“. Als Epigrammendichter sind zu nennen Döb, Gryphius, besonders aber Logau. Christian Wernicke hielt das Epigramm für eine kurze Satire und dichtete nach dieser Ansicht. Gute Epigramme lieferten Angelus Silesius, Abraham Gotthelf Kästner, Günther Leopold v. Göding und Herder, der sich fast ganz auf dem Standpunkte der Griechen hält. Göthe gab zuerst allein Epigramme, dann im Verein mit Schiller die Kenien heraus, die trotz aller Anfechtungen der Kritiker ihren Rang behaupten. — Außerdem wurden noch genannt Aug. Wilb. v. Schlegel, Aug. v. Platen, Brinkmann und Johann Christoph Hauff. Die mitgetheilten Proben fanden vielen Beifall. Die 11. Vorlesung zeigte zunächst, ein wie großes Gebiet die Mode, oder nach des Vortragenden Verbeugung die Zeitfittigkeit beherrscht; denn sie erstreckt sich nicht bloß auf Tracht, Bauhil, Wohnung, Möbeln, Speise und Getränke, sondern auch auf Musik und Poesie. Die Kleidung hat nicht bloß den Zweck, den Körper zu wärmen, sondern soll auch den Sinn für Schönheit befriedigen. Die Grundformen des menschlichen Körpers bleiben immer dieselben; aber die Art, wie man diese am zweckmäßigsten und angenehmsten hervorbringt, läßt sich entweder durch einen unbewußten Instinkt oder durch die herrschende Mode angeben. Die Mode entwirft jedoch nur der zur Zeit herrschenden Ansicht, sie formt die Kleidung nicht unbewußt, sondern mit Reflexion und Absicht. Man sucht den Geist der Zeit zu erfassen und erfindet Moden, die ihm entsprechen sollen. Dies Erfinden ruht immer und läßt kein in den Jahreszeiten und Ereignissen sich darbietendes

Motiv unbewußt. Wie sehr die Mode sich jetzt schon geltend macht, so hat sie doch noch eine weit größere Zukunft vor sich. Die Volkstrachten hat sie bis jetzt noch nicht ganz verdrängen können. Sie hat allerdings auch auf diese Einfluß; aber eine eingeführte Veränderung dauert dann über 100 Jahre. Der Vortragende gab hierauf eine Geschichte der Kleidermode mit Benutzung dessen, was Ernst Eichard im Morgenblatte 1846 und 1847 gegeben hat. Die alten Völker wechselten die Tracht nicht so oft wie es jetzt geschieht; am wenigsten thaten es die asiatischen. Die Kleidung der Griechen und Römer unterschied sich wenig. Sowohl die Loga der Römer als die Chlamys der Griechen zeigte die Schönheit des Körpers in anmuthiger Haltung und Bewegung. Die Kleidung beider ließ Vieles, was des Schutzes nicht bedurfte, unbedeckt, so den Kopf, wenn ihn nicht der Helm des Soldaten, die Schiffsermähe oder der Reichtum bedeckte. Die Germanen fügten zur Kleidung für die Männer das Beinkleid, für die Frauen das Nieder hinzu; über diesen Stücken wurde die unverändert beibehaltene römische Kleidung getragen. Zur Befestigung der Loga brachte man einen Knopf an, wodurch diese ihr Abgleiten verlor und so zu sagen ediger wurde. Doch fing man erst im Mittelalter an, grelle Farben zu tragen. Die Deutschen richteten später ihre Kleidung nach der der Romanen. Die von den Germanen neu hinzugesetzten Kleidungsstücke, welche bisher von der antiken tunica und dalmatica überdeckt waren, wurden jetzt Motive zu neuen Veränderungen. Aus der dalmatica entstand der Rock. Die Kleidung, namentlich der aus Arien eingeführte Filzhut, fing an, den Rang zu bezeichnen. Es kamen Gürtel, Armbänder und geschmückte Waffen in Aufnahme. Die Umgangs-Manieren wurden höflich; die Männer ließen sich den Bart scheeren. Es war das Leben im Mittelalter ein lustiges, heiteres, viel bewegtes und in Pracht glänzendes. Die Reichen wurden damals allgemein, auch von Damen, zu Pferde gemacht. Die tunica der Männer war nach und nach immer kürzer geworden, und ging ins Wamms über.

Der unruhige Formendurst führte auch wiederholte Aenderungen der Beinkleider herbei, und die Kopfbedeckung der Frauen strebte thurmartig in die Höhe. — Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wird der Körper des Kriegers ganz in Eisen gekleidet, und der Schild, als nunmehr überflüssig, beseitigt. Das nach und nach immer knapper gewordene Wamms wurde an mehreren Stellen aufgeschlitzt, und Tuch von anderer Farbe darunter gelegt; desgleichen wurden die Beinkleider eben so flammirt. Das Barett verdrängte den Filzhut. Die im 15. Jahrhundert kurz getragenen Haare werden im 16. wieder länger. Immer mehr dringt französische Mode in Deutschland ein, worüber auch Wolke-rosch Klage führt. Obgleich die Erfindung des Pulvers die Eisenrüstung unnütz gemacht hatte, so verschwindet dieselbe doch erst nach dem 30jährigen Kriege. Im Reformations-Zeitaler nahm der wieder an die Stelle des Barett's getretene Hut breite Ränder an. Auf den Renaissance-Stil folgte das Rococo, in welchem der Verstand des Menschen die Natur meistern und überbieten will. Diese Geschmacksrichtung formte den Hut zum Dreimaster, und erfand den Frack, dessen man zu bedürfen glaubte, weil das Wamms unterdessen zur Weite geworden war. Aus dieser Zeit stammen auch die Perrücken, an deren Stelle im 18. Jahrhundert der Pops trat. Die französische Revolution beseitigte zwar alle diese Geschmacksrichtungen; aber von jetzt an wurde alles taub. Die Mannigfaltigkeit der Formen und Farben war verloren. Man suchte zu dem Früheren zurückzukehren, doch gelang es nicht, das Verschiedenartige zur Einheit zu verschmelzen. In neuester Zeit haben die Fabriken auf die Kleidermoden

einen überwiegenden Einfluß gewonnen. Dieser Einfluß aber zeigt sich auch im Charakter der heutigen Moden, in dem fabrikmäßigen und maschinenartigen Aussehen der Kleidungsstücke, das jeden Aufschwung des Formensinnes demmt. Nachdem der Vortragende die Geschichte der Kleidermoden gegeben, behandelte er die Frauentracht im Besondern, und zwar zuerst, wie dieselben im Zeitalter der Minnesänger als schön galten. Dazu gehörte nach Wolfram v. Eschenbach und Walter von der Vogelweide, schlanker Wuchs, Roth und Weiß als Gesichtsfarbe, braune Augen und blondes Haar. Wenn die Natur dies versagte, so mußte die Kunst nachhelfen. Das Gesicht wurde geschminkt, die Haare gefärbt. — Dieser mit Dichterstellen ausgefüllten Darstellung folgte eine Skizze aus der Zeit der Herrschaft französischer Mode unter Ludwig 15., in welcher die Damen, so wie jetzt, ihre Haare nach oben kämmt, womit zugleich die Umgangsformen steifer, die Sitten aber zügelloser wurden. Die Anwendung des Puders, welcher selbst jugendliche Gesichter blaß erscheinen läßt, führte reichliche Anwendung von Schminke herbei. Das Teint der Damen zu erheben, diente ein, im Frauenlexikon von 1738 beschriebene, Maske. Zu eben dieser Zeit legte man auch mouches auf das Gesicht. Desgleichen kommen die bereits verschwundenen Keiffröde wieder in Aufnahme, und verschwinden dann auf lange Zeit, bis sie in unsern Tagen unter dem Namen Crinoline von neuem erscheinen. Wie Dichter damals über die Keiffröde spotteten, wurde durch ergötzliche Proben zur Kenntniß der Zuhörer gebracht. Darauf war von den damals sehr beliebten Fächern, deren Gebrauch als Liebes-telegraph u. s. w., und von den Bekanntmachungen, mit denen Vöschentoll in Wien seine Fächer feilbot, die Rede. Schließlich wurde das Ankleidezimmer einer Modedame der Gegenwart mit den Worten eines jetzt lebenden Dichters in seiner ganzen Mannigfaltigkeit von hundert Kleinigkeiten geschildert.

Wien, 8. Februar. [Eine Ballgeschichte.] oder richtiger Ballvorgesichte, macht seit gestern von sich reden. Der Ausschuß einer Fakultät hiesiger Studirenden, welche jeden Fasching einen starkbesuchten Ball veranstaltet, hatte an eine unserer ersten Sängerrinnen und deren Gatten Ballkarten ausgegeben, weil die betreffenden Herren glaubten, der Mann sei ebenfalls „Hofopernsänger.“ Nachträglich brachten sie in Erfahrung, daß derselbe nur „Buchhändler“ sei, und ein solcher rangirt nach ihrer Meinung zu tief auf der gesellschaftlichen Stufenleiter, um an ihrem Feste theilnehmen zu können. Sie stellten daher direkt an denselben das Anfinnen, seine Personkarte wieder zurückzustellen, und da er sich entschieden weigerte, erklärte man das Billet für ungültig. Die Polizei mußte sich endlich in die Sache mischen, und den Herren bedeuten, daß sie dem Betreffenden faktisch das Recht eingeräumt, den Ball zu besuchen, und durchaus keinen Grund hätten, dasselbe zu annulliren. Es versteht sich von selbst, daß jener Herr freiwillig auf das Recht verzichtete, sobald das Comite seinen Protest zurückgenommen hatte. Vielleicht bringt dieser Vorfall es dem Publikum zum Bewußt sein, wie es bei derartigen Anlässen einer Anzahl junger Leute freiwillig

We hail with songs of gladness
The happy wedded pair;
Hail to thee, Prince of Prussia!
Hail, England's daughter fair!

Diesmal wurden dafür andere Verse eingeschoben. Die geladene Gesellschaft war auf den engeren Cirkel der höchsten Aristokratie beschränkt. — Die Tafel und Abend-Unterhaltung, welche zur selben Zeit im preussischen Gesandtschafts-Hotel zur Feier der glücklichen Niedertrunkst Ihrer k. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen veranstaltet worden war, gehörte zu den glänzendsten Festen von Carlton-House. Zu ersterer waren 22 Personen, darunter H. H. die Herzogin und der Herzog von Cambridge, Prinzess Mary, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, die Herzogin von Inverness, der Conseilspräsident Marquis of Salisbury und Gemahlin, Lord Malmebury, Lord und Lady Clarendon, Lord Derby mit Gemahlin und Tochter, der Lordkanzler und Gemahlin, Lady Alice Peel &c. gebeten. Beim darauf folgenden Thé dansant, der kurz vor 11 Uhr begann, war das gesammte diplomatische Corps und die höchste Gesellschaft vollständig erschienen. Die geräumigen Säle konnten die Menge der Gäste kaum fassen. Es war gegen halb 2 Uhr Morgens, als die letzten der Anwesenden sich verabschiedeten.

Parlament's Verhandlungen vom 11. Februar.
Oberhaus-Sitzung. Der Earl von Leitrim stellt den Antrag, Ihre Majestät in einer allerunterthänigsten Adresse um Vorlegung eines Berichtes zu eruchen, welcher Folgendes enthalten soll: Die Namen aller in Irland vom 20. Mai 1836 bis 31. Dezember 1858 ermordeten Personen; das Datum des Mordes; die Namen aller Personen, welche während der erwähnten Zeit verurtheilt, oder auf welche Mordanklagen gemacht wurden; das Datum dieser Urtheile; die Angabe der Grafschaft, in welcher die betreffenden Personen lebten; die Namen der unter Anklage des Mordes oder des Mordversuches verhafteten Personen &c. Der Earl von Derby findet den Antrag betreffend, da dem Parlament das von dem Antragsteller Begehrte zum größten Theile bereits in Gestalt kriminalstatistischer Tabellen vorliegt. Diese Tabellen reichen bis zu Ende des Jahres 1857, und die Berichte für 1858 würden im Laufe der Session vorgelegt werden. Nachdem noch einige Worte gewechselt worden sind, zieht der Earl von Leitrim seinen Antrag schließlich zurück.

Unterhaus-Sitzung. Oberst Stuart überreicht eine Anzahl auf Abschaffung der Papiersteuer ergebender Petitionen. Vernon Smith fragt, ob den indischen Fürsten oder deren Ministern, welche während der Meuterei treu geblieben seien, eine Belohnung oder ein Zeichen der Anerkennung zu Theil geworden sei. Lord Stanley antwortet bejahend, und verliest eine Liste der Fürsten und Häuptlinge, welchen Belohnungen zuerkannt worden sind.

Schweiz.

[Mord-Anfälle.] Aus Lugano im Kanton Tessin wird gemeldet: Am Sonnabend wurde der Rath Battaglioni von einem Dolchstoße getroffen; die Wunde ist nur leicht, die Thäter wurden ergriffen. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. Mts. fiel zu Mazzano ein zweites politisches Attentat vor, in Folge dessen erließ der Kantonalrath eine Proklamation, worin den Bewohnern Ruhe bei dem Wahlgeschäfte empfohlen wird.

Provincial-Beitung.

§ Breslau, 15. Februar. [Von der Universität.] Der 100jährige Geburtstag des großen Philologen J. A. Wolfs wurde heute Mittag in der kleinen Aula vor einem zahlreichen, aus Professoren und Studierenden aller Fakultäten, Lehrern der höheren Unterrichtsanstalten und anderen Gelehrten bestehenden Auditorium durch eine Gedächtnisrede des Rector magnificus Herrn Prof. Dr. Haase in festlicher Weise begangen. Eine von demselben edirte und an die Zuhörer vertheilte Schrift enthält nächst der auf die Feier des Tages bezüglichen Ansprache eine Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Kub. Westphal: „Eminentia Aeschyleae“. Die Festrede selbst gab eine lichtvolle Charakteristik des Mannes, dessen Andenken die Feier galt, so wie seiner Zeit und der hohen Verdienste, die er sich durch seinen immensen fortbildenden Einfluß um die Wissenschaft im Allgemeinen und die Philologie insbesondere erworben. Freilich war bei ihm die Philologie der belebende Mittelpunkt, von dem alle andere Thätigkeit ausging, und schon dies brachte ihn in einen starken Gegensatz zu Göthe, der zwar ebenfalls den philologischen Studien ergeben war, mit seinem universellen Geiste aber das ganze unbegrenzte Gebiet des Wissens zu umfassen strebte. Merkwürdig ist, daß Wolf, der geniale Kenner der antiken Literatur, der plastischen Kunst des Alterthums fremd blieb. Gleichwohl bezeichnete ihn Göthe als einen Mann, mit dem einen Tag zugebracht zu haben, ein Jahr anderweitiger Belehrung ausmache. Nachdem er in Nordhausen das Gymnasium besucht, ließ er sich, 18 Jahre alt, am 8. April 1777 als Studiosus der Philologie in Göttingen immatriculiren, statt nach altem Herkommen, als Theologe inricribirt zu werden, und bestand schon damals auf dieser Neuerung, um der Philologie ihre Selbstständigkeit zu wahren. Bis dahin war nämlich die philologische Wissenschaft so stiefmütterlich behandelt, daß deren Vertreter dieselbe nur als eine lästige Nebenbeschäftigung ansahen und meist noch andere Aemter bekleideten. So kam es, daß die große Masse der Studierenden eine höchst einseitige, mangelhafte Bildung erhielt, und unter hundert jungen Männern kaum zehn mit der genügenden Vorbereitung die Universität bezogen. Es fehlte nicht an Versuchen zur Abhilfe, wobei die großen Geister

des vorigen Jahrhunderts sich in einem edlen Wettstreit begegneten. Nächst Vaseow, Kant, Salzmann, Trapp u. A., welche eine Reorganisation des höheren Schulwesens anstrebten, hatte Pestalozzi eine neue Begeisterung für den Volksschulunterricht hervorgerufen, und die Gründlichkeit des deutschen Geistes rubte nicht, bis das Gebäude nach allen Richtungen hin ausgebaut war. Während Heyne, Lessing und Winkelmann besonders auf die Erweckung des Schönnheitsfinnes durch die Erschließung der antiken Welt bedacht waren, wurde durch Herder und dessen Nachfolger die Offenbarung der göttlichen Natur des Geistes im Bereiche der Kunst und Poesie zur Anerkennung gebracht. Göthe und Wolf theilten sich in die Lösung der Aufgabe nach ihren verschiedenen Geistesrichtungen, jener ins Ganze, dieser von unten herauf arbeitend. Nachdem Wolf 2 1/2 Jahre in Göttingen Collegia gehalten, war er zuerst Collaborator in Jhlefeld, dann Rektor in Orlow und zog 1783 in Halle ein, wo er mit dem von ihm begründeten philol. Seminar eine Pflanzschule für Gymnasiallehrer schuf, aus welcher die berühmtesten Fachgelehrten hervorgingen. Auch Schlegel hatte seinen Antheil an Männern, wie David Schulz, Jalleborn u. Delzner. Einem Sohne des Letzgenannten verdankt das Elisabeth-Gymnasium die Tiedt'sche Marmorbüste Wolfs, die bei dem heutigen Orte aufgestellt war. Den Bestrebungen Wolfs und seiner Jünger gelang die Regeneration der klassischen Studien bis zu dem Grade, daß das königliche Cölit vom Jahre 1810 über die Organisation der preuß. Gymnasien dadurch auf's Beste vorbereitet war.

Im Sinne des unsterblichen Lehrers, der auch für die Verbesserung der Lage hilfsbedürftiger und würdiger Philologie-Studirender zu sorgen pflegte, hat der Redner, aus Anlaß der heutigen Erinnerungstagen, die Forderung von Stipendien-Stiftungen zu jenem wohlthätigen Zwecke angeregt, welche einen recht erfreulichen Erfolg hatten.

Nach dem von Herrn Professor Haase erstatteten Bericht sind für ein Philologen-Stipendium bereits 864 Thlr. 25 Sgr. gezeichnet, welche Summe bis auf 1000 Thlr. abgerundet werden soll. Dazu haben u. A. beigetragen der Redner aus den Rectorats-Repräsentations-Geldern 300 Thlr., die Kasse der Philologen-Versammlung 74 Thlr., Dr. Eberty als den Ertrag seiner Vorlesungen 30 Thlr., das hiesige Matthias-Gymnasium, das Marien- und Friedr.-Gymnasium zu Posen, die Ritterakademie zu Pless, ferner die Gymnasien zu Lissa, Leobischitz, Argemeszno, Dels, Sagan, Neisse, Brieg, Glatz, Ratibor, Bromberg, Krotoschin, Hirschberg, Liegnitz, Gr.-Glogau, Oppeln, Schweidnitz, das hiesige Elisabeth- und Magdalena-Gymnasium, der philologische Verein und viele Privatpersonen. Zu einem zweiten Stipendium für Studierende des Schulwesens ist zwar erst ein geringer Anfang mit 116 Thalern gemacht, doch ist noch eine Reihe von Beiträgen in sichere Aussicht gestellt. Bis her haben sich vorzugsweise die beiden hiesigen Realschulen und die hiesige Universitätsbuchhandlung beteiligt. Außerdem hat Herr Oberlehrer Hoffmann eine kleine Darlehensstiftung für Philologie-Studirende mit einem Staatsschuldchein von 100 Thalern bedacht.

Indem der Redner schließlich Allen, welche das Unternehmen zur Erhöhung der Gedächtnisfeier gefördert haben, im Namen der Universität und der akademischen Jugend den herzlichsten Dank ausbrachte, machte er die Anzeige, daß fernere Beiträge für jene Stiftungen jederzeit angenommen werden.

Möchte die Betheiligung sich so rege erhalten, wie sie bisher sich kund gegeben.

§ Breslau, 15. Februar. [Beerdigungsfeier.] Die auf dem zweiten Hofballe bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten am 10. d. Mts. so plötzlich gestorbene Gattin des Geheimen Legationsrath v. Küster (siehe Nr. 73 d. Ztg.) wird Donnerstag den 17. Morgens in Lomnitz bei Erdmannsdorf, einem Familiengute, beerdigt werden. Sämmtliche Familienmitglieder werden der Trauerfeierlichkeit beiwohnen.

§ Breslau, 15. Februar. [Jagd[schl.] Am 10. d. Mts. knallten zum letztenmale für diese Jagdsaison die Flinten der Waidmänner; es war aber auch die höchste Zeit, und fast hätte Freund Lampe protestirt, daß er nicht einmal seine Zungen in Sicherheit bringen könnte. Jetzt sieht er mit Vergnügen den heimgekehrten Jäger an, ohne die Flucht zu ergreifen, da das Geseß ihn schützt. Uebrigens gab es diesmal weniger Hasen, als sonst; sollten wir aber keine Kälte mehr bekommen, so wird wohl die nächste Saison eine bessere werden. Es sind jetzt viele Jagden zu verpachten, und wie man hört, sollen sie im Allgemeinen nicht so billig weggehen, wie früher, weil die Liebhaberei zum Waidwerk eine größere geworden, trotzdem das Jagdvergnügen ziemlich kostspielig ist. Wie arm an Wild manche Reviere sind, geht u. A. auch daraus hervor, daß vor circa 6 Wochen auf einer Jagd von mehreren Jägern nur ein Hase und ein Huhn geschossen wurden. Ende voriger Woche sind hier Hasen zu 5 Sgr. verkauft worden. Von Hochwild hat sich in der nächsten Nähe von Breslau zwar Nichts sehen lassen, in Dönitz aber soll ein Zehrender bemerkt worden sein, welcher wahrscheinlich aus dem trachenberger Reviere einen Fluchtversuch wagte.

§ Breslau, 14. Februar. [Anstellungen und Beförderungen.] Im geistlichen Stande: Kapellan Friedrich Stawars in Breichau bei Steinau an der Oder, als solcher nach Strehlen, Archipresbyterat Wansen. — Kapellan Carl Krones in Groß-Mohnau bei Mettau, als solcher nach Breichau bei Steinau a. d. O., Archipresbyterat gleichen Namens. — Kapellan Hermann Wenzel in Prozan bei Frankenstein als solcher nach Neumarkt, Archipresbyterat gleichen Namens. — Kapellan Johannes Braunstein in Neumarkt, als

solcher nach Groß-Mohnau bei Mettau, Archipresbyterat Kanth. — Kapellan Carl Brinckwitz in Rathmannsdorf bei Ottmachau, als solcher nach Prozan, Archipresbyterat Frankenstein.

Im Schullehre: Der seitberige Lehrer Franz Neumann zu Neustadt Oe., Kreis gleichen Namens, als Kantor an die dortige cathol. Stadtpfarrkirche. — Der Schulsubstitut Paul Günther in Wittgenborf bei Landeslut in Schl., als solcher an die catholische Schule in Harpersdorf, Kreis Goldberg-Schönbau Niederschl. — Schuladjuvant Augustin Bartisch in Mänsterberg, als solcher nach Künersdorf, Kreis Dels. — Schuladjuvant Robert Fischer in Alt-Grottkau, als solcher nach Mänsterberg, Kreis gleichen Namens. — Schuladjuvant Julius Kauschke zu Künersdorf bei Kundsfeld, Kreis Dels, als solcher an die catholische Schule in Alt-Grottkau, Kreis Grottkau. (Schl. R.-Bl.)

Breslau, 15. Februar. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Von einer Droschke, während dieselbe unbeaufsichtigt auf der Hintergasse hielt, eine wollene Pferdebede und die beiden ledernen Pferdeleinen; Kupferhämmerstraße Nr. 39, ein großes Vorhängegeschloß und 2 Schlüssel; Lannengasse Nr. 4, vom unverschlossenen Wäschboden, 10 Stück Hemden, theils Manns- theils Frauen- und Kinderhemden, 2 weisseleine Betttücher, 2 Paar karrierte Flanellhosen, 2 kattunene Halstücher und 2 blaue leinene Küchenhütchen; Graupenstraße Nr. 7, 8, ein roth- und schwarzkarriertes Schawluch, 1 Stück neues blaues Tüschel mit einem Kleide, 1 Duzend weiße und 1/2 Duzend graue neue Handtücher noch unerschritten, 1 neues gezogenes Tischuch, 1 Duzend verschiedenfarbige Halstücher, 1 Duzend neue verschiedenfarbige Schürzen, 1 Duzend Dufaten und 6 Thlr. bares Geld, ferner 1 schwarzer Tuchüberzieher mit Sammetragen und Aufschlägen, 1 Paar schwarze Putzknoschen und 1 Schirmmütze von weißem Büffel. Gelammtwerth circa 55 Thlr.; ein Herr aus der Rodtasche 1 rothseidenes Taschentuch mit weißem Rande, gez. J. W.; Siebenbubenstraße Nr. 1, ein grünkarriertes molenes Schawluch im Werthe von 5 Thlr. Gefunden wurde: Ein schwarzes Spigtuch.

[Mord.] Am 12. d. Mts. Abends gegen 11 Uhr gerieth der hiesige Tagearbeiter Klapper mit der verehelichten Barosel, deren Mann gegenwärtig eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt, in dem Flure des von beiden bewohnten Hauses, Viehmarkt Nr. 7, in Streit, welcher so weit ging, daß letzterer der letzteren mittelst eines scharfen Instruments den Hals durchschnitt, was ihren sofortigen Tod herbeiführte. Der Thäter ist entflohen und hat er auch bis jetzt noch nicht aufgegriffen werden können.

[Auffinden eines todtten Kindes.] Am 13. d. Mts. Nachmittags wurde auf dem Kirchhofe zu St. Nikolai in der Nikolai-vorstadt ein neugeborenes todttes Kind auf der Erde liegend gefunden. Letzteres war in einer Schachtel verwahrt gewesen, welche sich neben dem Körper vorfand. Neugierige haben anziehend die Schachtel geöffnet und wieder hingeworfen.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 22 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

Angekommen: Kommandeur des 4. Fusaren-Regiments, Oberst-Lieut. Graf zu Stolberg-Wernigerode aus Dels. Ober-Grb-Jägermeister, Nittergutsbesitzer Graf Reichenbach-Goschütz aus Schönwald. Königlich-Kammerherr und Rittergutsbesitzer Krader von Schwarzenfeld aus Bogenau. (Pol.-Bl.)

§§ Schweidnitz, 13. Febr. [Thätigkeit der Handelskammer. — Realchul-Angelegenheit. — Bank. — Gewicht und Maß. — Gewerbeverein.] Auf die Petition, welche die Handelskammer der Kreise Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg wegen Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien in Bezug auf die Zeugnisse der Reife, an Se. Exc. den Herrn Handelsminister hatte ergehen lassen, ist eine ablehnende Antwort erfolgt. Die Handelskammer hat daher in ihrer letzten, am 2. Februar abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, eine weitere Petition dem allgemeinen Landtage durch die diesseitigen Landtagsabgeordneten zukommen zu lassen. Die derartigen Gesuche scheinen sich mit in jüngster Zeit sehr gemehrt zu haben. Manche von ihnen sind weiter reichend, manche beschränkter in ihrem Verlangen; die meisten derselben scheinen sich in dem Wunsche zu vereinigen, daß den Schulen der genannten Art die Reife, die ihnen bereits früher gemacht worden, dagegen mit dem Jahre 1858 als aufgehoben zu erachten sind, wieder eingeräumt werden, daß nämlich Böglinge, welche diese Anstalten mit dem Zeugnisse der Reife verlassen, zu dem höheren Bausache und zum Hüttenfache übergeben können.

In Folge des Gesuches, welches die Handelskammer wegen Errichtung eines Bank-Comtoirs in Schweidnitz Sr. Exc. dem Herrn Handelsminister hatte zugehen lassen, sind auf dessen Veranlassung durch den Geh. Ober-Finanz-Rath Gedend aus Berlin und den Bank-Direktor Franz aus Breslau Total-Nachrichten angestellt worden. Auf das Gerücht hin, daß es den Anschein habe, es solle eine bloße Agentur, als Filiale der Breslauer Bank, in Reichenbach etabliert werden, veranlaßte sich die betreffende Special-Kommission noch einmal, und beschloß, ihre Bitte um Anlage eines selbstständigen Bank-Comtoirs in Schweidnitz aufrecht zu erhalten. Die Handelskammer machte mit Majorität diese Petition zu der ibrigen, und beschloß, dieselbe dem Herrn Handelsminister zu übersenden. Die Hoffnungen, welche die Handelskammer in ihrer Majorität bei der letzten Session noch eben gehabt hat, haben sich nicht realisiert; denn Se. Exc. hat das Bedürfnis zur Errichtung einer Commandite der königlichen Bank in Schweidnitz nicht anerkannt, vielmehr die bereits angeordnete Errichtung einer Bank-Agentur in Reichenbach von Neuem bestätigt.

Bereits am 15. Dezember v. J. hatte die Handelskammer eine Bittschrift an die königl. Regierung zu Breslau gerichtet, des Inhalts, daß dieselbe eine Markt-Ordnung erlassen möge, nach welcher es zwar gestattet sei, Kartoffeln wie zeitlich nach gebauitem Maß zu 1 Scheffel und zu 1 1/2 Scheffel zu verkaufen, nach welcher aber bei streitigen Fällen für das Maß ein bestimmtes Gewicht zu substituiren sei. Zur Festsetzung dieses Gewichtes wurde in der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung eine besondere Kommission ernannt. (Fortsetzung in der Beilage.)

lig eine Stellung einräumt, welche mit den gesellschaftlichen Anschauungen von heute im stärksten Widerspruch steht. (W. Z.)

[Großes Aufsehen in der guten englischen Stadt Wolverhampton!] Der Marquis of Stafford, dessen Landsitz in der Nähe liegt, fuhr vor einigen Tagen mit Lord Grosvenor und zwei anderen Gästen auf einer kleinen zierlichen Lokomotive, die er selbst kutschte, durch die Straßen der Stadt. Somit scheint die (in derselben Weise oftmals schon erstrebte) Emanzipation von dem Pferdegeschlechte eine vollendete! Daß er bei dieser Gelegenheit an eine Mauer anfuhr, scheint sein, nicht der Maschine Fehler gewesen zu sein. Diese repräsentirt 2 Pferdekräfte, läuft über Pflaster und Landstraße mit einer Geschwindigkeit von 2 Meilen in der Stunde, und hat vorne auf dem Boock, von wo aus sie gelenkt wird, Platz für 4 Personen. Den Schornstein haben sie im Rücken, und der Hauptabstand soll bis jetzt nur noch in dem großen Karm bestehen, den diese neue Equipage bei ihrer Fortbewegung verursacht.

[Sechstausend Thaler] sind neulich in Berlin in Rauch aufgegangen. Ein hiesiger Schlächtermeister hatte diese Summe in Papier im Ofen seiner gewöhnlich nicht geheizten Puststube aufbewahrt. Eines Abends hatte er einige Bekannte zu sich geladen und ließ dazu die Stube vorher heizen, vergaß aber, daß er den Ofen zu seiner Geldtruhe gemacht hatte. Erst, als seine Papiere durch die Flammen amorfittet worden, fällt ihm das Versteck der 6000 Thlr. ein. Zu spät! Er kann nur noch klagen an ihrer Asche.

[Fürchtbare Geschosse.] Noch ist die als so fürchtbar beschriebene Armstrong-Kanone ein Geheimniß ihres Erfinders, und schon hört man von neuen Zerstörungswaffen, die von Captain J. Norton herrühren und mit denen im Weisen vieler Ingenieur-Offiziere in Chatham außerordentlich befriedigende Experimente gemacht worden sind. Zuerst wurde seine „Liquid-fire rifle shell“ verschiedenen Proben unterworfen. Es ist dies ein Geschöß, das drei- bis viermal so groß als eine gewöhnliche Spitzkugel, aber höhlgeköpft ist. In ihre Höhlung paßt eine Glaskapfel, welche das „flüssige Feuer“, von dem sie den Namen hat, einschließt. Die chemische Mischung derselben ist für jetzt noch Geheimniß des Erfinders, ihr Hauptbestandtheil ist, so viel bekannt, Phosphor, in Bisulphat von Kohle aufgelöst. Kommt diese Mischung mit brennbaren Stoffen in Berührung, so werden dieselben rasch entzündet, und damit diese Berührung stattfindet, ist eben nichts

weiter erforderlich, als daß die Kugel an einen festen Körper anpralle, worauf sie selbst und mit ihr die eingeschlossene Glaskapfel in Trümmer geht. Das Wetter war gerade zu Experimenten dieser Art überaus ungnüsig. Säcke, die man wie Segel auf Stangen aufgehängt hatte, waren vom starken Regen bald durchtränkt, aber das hinderte den Erfinder nicht, seine Probe abzulegen. Er schoß seine Kugel aus einer schweren Wallstange auf die nassen Säcke, und siehe da, sie beganen sofort zu glimmen und wenige Sekunden später standen sie lichterloh in Flammen. Captain Norton erbot sich, mit ähnlich konstruirten, aber größeren Kugeln jedes Linienstück in Brand zu stecken, und wer die Experimente gestern mit ansah, zweifelt nicht, daß er es im Stande sei. Die nächsten Versuche machte er mit einer neu erfundenen Büchsenkugel, die von ihm Spinsler (Jungfer) getauft worden ist, und mit der er auf eine Entfernung von 1800 Yards (5400 Fuß) das Lager und die Munitions-Kammer des Feindes in Brand stecken kann. Die Kugel gleicht wieder einer gewöhnlichen Spitzkugel, wie sie aus der Enfield-Büchse geschossen wird, hat aber an ihrer Basis eine chemische Substanz, welche sich beim Abfeuern entzündet und lange genug entzündet bleibt, um ihren Branderzweck zu erfüllen. In der That entzündete Captain Norton mit dieser Kugel einen ganz durchnähten, mit schlechtem Schießpulver und Sägespänen gefüllten Sack. Und nachdem somit auch diese Erfindung sich unter den ungnüsigsten Verhältnissen bewährt hatte, produzierte er noch eine neue Art von Handgranaten (er nennt sie frictional igniters), von denen er sich große Wirkung verspricht.

[Man berichtet dem „Pays“ aus Toulon:] „Die von den Blättern gemeldete Umformung des Dampf-Linien Schiffes „Zemappes“ in eine schwimmende Festung ist der Anfang einer neuen und wichtigen Anwendung der schwimmenden Batterien. Es ist die Rede davon, mehrere solcher Dampf-Festungen herzurichten, um die Kriegsschiffe gegen jeden Angriff zu sichern. Diese ungeheuren Fahrzeuge sollen wie die schwimmenden Batterien mit geschmiedeten Eisenplatten bekleidet werden; statt aber senkrechte ebene Wände zu haben, welche den von Armstrong's Kanonen geschleuderten Spitzkugeln gestatten würden, einzudringen und unter fürchtbaren Berührungen in den Schiffswänden zu plagen, sollen die neuen schwimmenden Festungen gekrümmte und mit parallelen Garnelirungen versehene Wände haben, von denen die Kugeln, ohne Schaden zu thun, abspringen und vielleicht unter 20,000 Schüssen nur einmal eindringen würden. Diese schwimmenden Citadellen, mit den stärksten und sicherst treffenden Geschützen ausgerüstet,

würden auf der Rhede manövriren, und zwei oder drei von ihnen genügt, um den Hafen und die Arsenalen außer der Schußweite eines ganzen feindlichen Geschwaders zu halten.

[Aus Malta], 5. Februar, wird der „Röln. Z.“ geschrieben: Wir haben neuerdings durch Unvorsichtigkeit im Umgeben mit Feuerwaffen ein großes Unglück zu beklagen. Herr D., ein Bildhauer, war mit seiner Familie auf dem Lande; er schießt im Garten nach wilden Tauben und trifft seine junge Tochter; das arme Mädchen erhielt die ganze Ladung in die Stirn und starb nach wenigen Stunden.

[Water Arndt] hat in der „R. Z.“ mitgetheilt, daß ihm ein mit Unterschriften ehrenwerther Bürger in Dels versehener Brief, betreffend die Wrede'sche Sache, zugekommen sei. Die Antwort Arndt's lautet wörtlich:

„Ihnen, hochgeehrter Herr, und Ihren Freunden danke ich ergebenst für Ihre Zeugnisse über die schlechte Ausführung der Baiern weiland in Schlesien und wie aus dem Schlosse zu Dels Silberzeug, Pferde, Wäsche u. s. w. weggebeutet worden sind. Was ich in meinem Buche über Stein hinsichtlich Wrede's erzählt habe, habe ich während meines Aufenthaltes in Breslau im Sommer 1813 aus dem Munde der besten Männer empfangen. — Die Baiern berufen sich auf ein Urtheil von Wrede, und daß er in den Jahren 1806 und 1807 gar nicht in Schlesien gestanden habe, sondern in den Gegenden der Niederweisel. Lächerlich! Ich führe bloß Eins an: Freiherr Major v. Waldernsdorf, Wrede's Adjutant, hat eine Kriegsgeschichte der Baiern herausgegeben, 1826. Da steht unter Andern ausdrücklich (Band I, Buch 4, S. 125): daß Wrede den 23. Februar 1807 mit den Baiern aus Schlesien nach Polen aufgebrochen sei, über Dels, Wartenberg, Petrikau nach Warchau &c. Doch genug! Die Baiern sollen trotz des in Zweibrücken erregten Windes meinen Namen der Wahrheit und Ehrlichkeit wohl unangefochten lassen.

In deutscher Treue hochgeehrte Herren
Ihr
ergebenster G. M. Arndt.“
Bonn am Rhein, 6. Hornungs 1859.

Beilage zu Nr. 77 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. Februar 1859.

(Fortsetzung.)

Für die am 15. d. M. abzuhaltende Sitzung des Gewerbevereins stehen auf der Tagesordnung: 1) ein Vortrag über das Kupfer, seine Gewinnung und Bearbeitung; 2) die Mittheilung technischer Notizen.

Landeshut, im Februar. Trübes Wetter, wenig Frost, daher Stege und Wege immer unpassirbarer werden. Auf der Chaussee nach Wernersdorf wissen sich Wagen wie Fußgänger kaum durch das Labyrinth von Lachen und Schmutz durchzuwinden; die halbe Breite der Straße wurde zwar im Herbst frisch beschüttet, allein beim Ausbiegen der Fuhrwerke rutschen nun die Wagen umzustürzen, wenn sie von dem hohen Damme auf den viel niedriger gelegenen Theil des Weges herabfahren. Vielleicht hat der frühe Eintritt des Winters die Planirung der ganzen Breite der Chaussee verhindert, sonst müßte die Ausbesserung wirklich als einzig in ihrer Art bezeichnet werden.

Neulich ist das Kuratorium des Karnössel-Fonds zur Prüfung des Kassensandes versammelt gewesen; der Fonds ist bereits auf Höhe von 800 Thlr. gestiegen, dessen Zinsen zu monatlichen Unterstüzungen für verarmte Bürger und Bürger-Wittwen verwandt werden. Wie sehr sich der Wohlthätigkeits-Sinn am hiesigen Orte fühlbar zeigt, beweist diese Stiftung, zu der der Schneidermeister, jetzt Polizeidiener Holz, mit 24 Sgr. den Grund legte.

Ich hatte kürzlich über den Stand der hiesigen Sparrasse berichtet, und dabei bemerkt, daß der Reserve-Fonds zur Dedung etwaiger Ausfälle bereits auf 3323 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. gestiegen sei. Es werden jetzt viele Stimmen laut, welche die Frage aufwerfen, zu welchem Zweck die Vermehrung dieses Reserve-Fonds im vorigen Jahre allein auf beinahe 500 Thlr. beabsichtigt worden? da bei der pupillarisch sichern Unterbringung der Gelder, an Verlust kaum zu denken ist, und wenn wider alles Erwarten dieser Fall ja einmal eintreten sollte, der vorhandene Bestand zur Dedung eines Ausfalles mehr als hinreicht. Dagegen fordern Billigkeit-Rüchrichten gegen diese Sparrer, ferner von diesem Verfahren Abstand zu nehmen, den den Sparrern bisher gewährten Zinsfuß von 3 und 4 Prozent auf 4 und 5 Prozent zu erhöhen, um dadurch gleichzeitig den arbeitenden Klassen einen frischen Impuls zu verstärkten Einzahlungen zu geben. Die ausgeliehenen Kapitalien bringen sämmtlich 5 Prozent Zinsen, da ein großer Theil der Einzahler nur 4 Prozent erhalten würde, so dürfte immer noch zur Dedung der geringen Verwaltungskosten mehr als ausreichend übrig bleiben. — Unsere Leinen-Industrie sieht für Fabriken und Weber einer ziemlich trüben Zukunft entgegen, und zwar auf Grund der geringen Flachsernte im Jahre 1857, und der totalen Mißernte dieser Pflanze im abgelaufenen Jahre. Die Garne sind jetzt Zahl und Tag um 10—25 Prozent successive gestiegen, nicht aber in demselben Verhältnis die daraus gefertigten Fabrikate. Die Differenz müssen die auf eigene Rechnung arbeitenden Weber oder die Fabrikanten tragen, welche Lohnweber beschäftigen. Weil sich der Konsument noch nicht mit den erhöhten Preisen vertraut machen kann, so fürchtet man sehr, daß man immer mehr zu Surrogaten (gemischte Stoffe oder ganz Baumwolle) seine Zuflucht nehmen wird. Dabei sind noch Leinen-Garne, besonders in gewissen Nummern, sehr knapp, ja man will zweifeln, ob deren Preise schon den Kulminationspunkt erreicht haben dürften, da leider die Aussicht vorhanden ist, daß späterhin so manche Flachsgarn-Spinnerei ihre Thätigkeit auf Grund des Mangels an Flachssam zu beschränken müssen. Wenn dieser unglückliche Fall eintreten sollte, dann werden viele geschäftige Hände Gefahr um ihre Existenz laufen. Dieses mißliche Verhältnis kann sich erst dann ändern, wenn uns die Vorsehung mit einer reicheren Flachsernte in diesem Jahre segnen sollte, bis dahin ist nur zu wünschen, daß es den Fabrikanten gelingt, dem Mangel an Garn durch Verziehungen von auswärtig abzubellen.

Vergangene Woche gingen an einigen Tagen mehrere Koppeln Pferde hier durch nach Böhmen, schöne, kräftige, junge Thiere. Wie man vermutet, sind sie zu militärischen Zwecken bestimmt. Auch das Getreidegeschäft nach Böhmen geht jetzt äußerst lebhaft.

§ Münsterberg, 16. Februar. Die diesjährige Präparanden-Prüfung bei dem hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar ist auf Mittwoch den 13. März bis Freitag den 1. April d. J. anberaumt und zur persönlichen Meldung der Prüflinge der Morgen des 30. März festgesetzt. Die der persönlichen Meldung vorausgehende schriftliche mit den beigefügten Requisitionen ist gebührig Orts bis zum 20. März einzureichen. Die weiteren Bedingungen sind von früherher bekannt.

α Reife, 14. Februar. Schon von so mancher Provinzialstadt haben wir in öffentlichen Blättern deren Vorzüge und Annehmlichkeiten rühmend hören. Namentlich wird in neuerer Zeit der Stadt Görlitz ein ganz besonderes Lob gesungen, und wohl auch nicht mit Unrecht. Um so mehr muß es auffallen, wenn man schweigt, wo es gilt: für Reife ein Wort zu reden. Und doch läßt sich gerade hier so Vieles sagen. Seine Lage nahe der Grenze Oesterreichs, so wie andererseits die Verbindung durch die Eisenbahn mit der Hauptstadt Schlesiens, haben die Stadt zu einem bedeutenden Verkehrs- und Handelsplatze geschaffen, und das rege Leben kann wohl eben nur von dem Breslauer Verkehrsleben übertroffen werden. Aber auch für Geselligkeit und Amüsement seiner Bewohner ist bestens und überreichlich gesorgt, und wenn wir auch keinen Wintergarten, keinen Volksgarten und Schießwerder haben, so sind die einzelnen Etablissements außer und in der Stadt doch jederzeit besucht genug, um den Beweis zu geben, daß man sich da wohl gefällt. Und welcher Genuß wird dem Musikfreunde geboten! Herr Musikdirektor Stuckenschmidt, sowie die Herren Königl. Regiments-Kapellmeister Biebau und Neumann, lassen es sich höchlich angelegen sein, durch trefflich arrangirte Konzerte auch den Ansprüchen des musikalischen Publikums zu genügen. Ebenso findet der Theaterfreund seiner Neigung Rechnung getragen. Das Stadttheater, im Innern höchst komfortable für seinen Zweck eingerichtet, ladet im Winter-Halbjahr freundlich zum Besuch ein, und gewiß ist es, daß meist nur renomirte Schauspieler die Bühne betreten, und sich dem Publikum gezeigt haben. Es wäre noch so Vieles anzuführen, wodurch Einheimischen und Fremden der Aufenthalt am hiesigen Orte annehmlich wird, allein es genügt dem Referenten, der noch nie etwas über den geselligen Verkehr der reiferen Bewohner gelesen, während aus andern Städten uns Schilderungen und Beschreibungen derselben oft vorgeführt werden, um die Punkte anzudeuten, an welche sich dasselbe so leicht anschließen kann, und auch wirklich anschließt.

β Reife, 14. Februar. [Mondring.] Gestern erregte hier das Erscheinen eines farbigen Ringes um den Mond in ziemlich bedeutender Entfernung von diesem allgemeine Aufmerksamkeit. Das Wetter war hell, der Himmel unbewölkt und zwischen dem Ringe und dem Monde erschienen zwei Sterne. Die Erscheinung begann nach 7 Uhr, und die Entfernung des Ringes war bis nach 9 Uhr scheinbar im Zunehmen begriffen, wobei jedoch der Ring nach und nach dunkler wurde. Auch schon vorgestern (Sonabend) gegen 7 Uhr war ein solcher Ring um den Ring bemerkt worden, derselbe war jedoch bei weitem kleiner, als gestern.

pp. Brieg, im Februar. [Kommunales. — Glückwunsch-Adresse an Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm. — Volkszählung. — Rechenschaftsberichte. — Musikalisches. — Theatralisches.] Die Nachricht, daß am 8. d. M. in außerordentlicher Sitzung von 40 anwesenden Stadtverordneten aus 27 Kandidaten (zwei waren zurückgetreten) der Stadtrath Dr. jur. Riedel aus Görlitz mit 30 Stimmen zum Bürgermeister gewählt worden ist, hat Ihre Zeitung schon gebracht. Es ist dem nur beizufügen, daß diese große Majoritätswahl schon in erster Abstimmung erfolgt, und daß man allerseits mit diesem Resultate zufrieden ist. Da

der Gewählte seine Annahme erklärt hat, ist die Wahl bereits höheren Orts berichtet. — Am 6. und 7. d. Mts. hat die vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Glückwunsch-Adresse an Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zur öffentlichen Ansicht im Sitzungszimmer der Stadtverordneten ausgelegt und ist am 7. d. M. abgehendet worden, damit sie am ersten Jahrestage des Einzuges des hohen prinziplichen Paares eintreffe. Die vortrefflichen Randverzierungen, die von unserem Landsmann und Ihrem Mitbürger F. Koska gezeichnet und kolorirt sind, geben in Mitten über der Adresse das große preussische Staats-Wappen, zur Rechten das englische und links das kleine preussische; darunter rechts und links je ein Wappenperiod mit dem schlesischen und mit dem preussischen Adler; darunter rechts das hiesige Rathhaus und links das Portal des alten Pfaffen Schlosses, der Residenz der schlesischen Herzöge von Brieg u.; darunter rechts und links je ein Konterfei der aus dem alten Oertbor herausstrebenden Steinbilder von gigantischen Kriegerhäuptern. Unter der Adresse macht den Schluß das brierger Stadtwappen, drei weiße verbundene Anter im rothen Felde. Arabesken und Blumengewinde verbinden das Ganze, welches einen angenehmen Eindruck nicht verfehle. — Nach der letzten Volkszählung hat die Stadt Brieg 12,195 Civileinwohner, darunter 6021 männliche und 6174 weibliche; davon zählten 3305 zum evangelischen, 3542 zum katholischen, 24 zum altkatholischen Bekenntnisse, 13 zu einer Brüdergesellschaft, 67 zu den Dissidenten und 348 zum Judenthume. Die Bevölkerung hat seit der vorletzten Zählung im Jahre 1855 um 137 zugenommen. — Das Kreisfiskalariat der Landesregierung als Nationalbank und der zu gleichem Zwecke verbundene Frauen- und Jungfrauen-Verein hieselbst haben ihre Rechenschaftsberichte für 1858 bekannt gemacht. Die Einnahmen der Kreisveteranen-Unterstützungskasse betragen 328 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., die Ausgaben insgesamt 272 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., so daß ein Bestand von 56 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. verblieb. Unterstützt sind 106 Veteranen, die keine Staatsunterstützung genießen. Der Frauen- und Jungfrauenverein weist einschließlich der Bestände aus früheren Jahren eine Einnahme nach von 243 Thlrn. 3 Pf., wovon verausgabt sind 68 Thlr. 25 Sgr., so daß ein Bestand verblieben ist von 174 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Es konstatirt sich daraus die erfreuliche Thatsache, daß die jährlichen Einnahmen wie die Bestände im Wachsen begriffen sind. — Der Sparfassenbericht vom Jahre 1858 weist nach am Jahreschluß 1857 2229 Interessenten mit 200,400 Thl. 21 Sgr. 6 Pf. Einlagen, 1858 traten zu an Zahlungen und 432 neuen Einlagen 39,994 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf., an zugeschriebenen Zinsen 3534 Thlr. 4 Pf., sind 2661 Interessenten mit 243,928 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf., dagegen wurden 1858 an 365 Interessenten 57,031 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. zurückgezahlt, so daß 2296 Interessenten mit 186,897 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. verblieben. Darunter befinden sich 124 Strafgefängene der hiesigen königlichen Strafanstalt mit einem Kapitale von 2767 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. und noch 1000 Thlr. solcher Vermögensbestände. — Unser Stadtmusiker Börner hat einen zweiten Cyclus von Mittwochs-Abonnementkonzerten begonnen, die wie die ersten sechs recht zahlreich besucht werden und besucht zu werden verdienen. — Unsere drei Gesangsvereine zeigen von reglem musikalischen Interesse. Kantor Jung führte mit zweien derselben, dem Gesangsvereine für gemischten Chor und dem Männergesangsvereine, der sächsischen Kapelle und einer Menge geschätzter Dilettanten und renomirter Künstler am 14. d. M. das Oratorium von Dr. Löwe „Die sieben Schläfer“ im Saale des hiesigen Schauspielhauses mit großem Beifall auf. Obgleich die Preise für die hiesigen Verhältnisse etwas hoch gegriffen waren, wozu den Konzertgeber die bedeutenden Ausgaben veranlaßten, so war das Haus doch sehr gefüllt, ein Beweis, daß der Sinn des größeren Theils unserer Stadt- und Kreisbewohnerschaft für ernstere und klassische Musik nicht geschwunden ist. — Nachdem wir mit Beginn dieses Monats die Stegmannsche Schauspiel-Gesellschaft ohne Behmuth nach Dhlau abziehen sahen, zeigt uns Sauer seine vorzüglichen Stereoskopen und nächstens sollen wir uns an den Aufführungen der vierfüßigen Künstlergesellschaft des noch bei Ihnen weilenden Direktor Casanova erfreuen.

2. Kreuzburg, 13. Februar. Das ultraquiritische evangelische Schullehrer-Seminar hieselbst hat seinen Termin für die diesjährige Aufnahme in die Präparanden-Klasse auf Donnerstag den 24. d. Mts. anberaumt und zur persönlichen Meldung der Prüflinge bei dem Director Mittwoch den 23. d. M. angelegt. Die Bedingungen sind dieselben, wie bei anderen Präparanden-Anstalten. Unter diesen findet sich jedoch hier noch als eine conditio, sine qua non die Kenntniss im Gebrauche des Polnischen als Umgangssprache. Da hingegen wird nur ein wenig Verständnis des Deutschen verlangt. Die Bestimmung hierüber erfolgt in amtlichen Blättern in deutscher und polnischer Sprache.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der neue Herr Landrath v. Seydewitz macht in dem „Kreisblatt“ den Antritt seines Amtes bekannt. — Man erwartet, daß der am 14. d. M. stattfindende Viehmarkt namentlich von österreichischen Käufern zahlreich besucht sein wird, da noch immer für die Arme Pferde auf gekauft und nach Prag geschafft werden. — Das Kosmehle-Institut für Mädchen erweist sich einer steigenden Zunahme der Schülerinnenzahl. An diesem Institute ertheilen auch zwei städtische Gymnasial-Lehrer Unterricht. — Mittwoch den 16. Februar wird im neuen Societäts-Saal ein großes Vocal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung der Damen Fräul. Lay, Wellenborg, Kottmayer, und der Herren Seyler, Grünwald, Schindler, Vermeß, Wolf und Bretlowitz, so wie des ganzen Stadt-Orchesters stattfinden. — Bei einem Begräbnißläuten am letzten Mittwoch fiel der 7½ Str. schwere Kloppe der großen Glocke der Peterskirche herab und zerbrach in zwei Theile, die in der Fabrik des Herrn Lüders wieder zusammengeschnitten wurden, so daß er seinen Dienst jetzt wieder verrichtet. — Unser Opern-Regisseur Herr Richter soll einen Just als Regisseur an das Thalia-Theater in Hamburg erhalten haben, eine Anstellung, zu der wir dem so tüchtigen Mitgliede unserer Bühne von Herzen Glück wünschen.

† Bunzlau. Am letzten Sonntag Nachmittag fand die General-Versammlung des Vereins zur Aufhebung der Kinderbetette statt, die leider sehr spärlich besucht war. Herr Lehrer Menzel erstattete Bericht über Einnahme und Ausgabe, dessen Resultat auf ein kleines Defizit hinauslief, welches aber in den vorhandenen fertigen Arbeiten seine Dedung findet. 180 Kinder werden gegenwärtig in der Arbeitsschule von einem Spinlehrer und 2 Lehrerinnen in weiblichen Arbeiten beschäftigt und unterrichtet. Die Versammlung wählte den alten Vorstand wieder, nämlich die Herren: Oberlehrer Kubitz, Lehrer Menzel, Buchhändler Kreuzhner, Senator Wolf und Rentant Kühn. — Die Kolter-Weismannsche Gesellschaft giebt jetzt hier Vorstellungen, die sehr gefallen. — In der am 11. Februar abgehaltenen Sitzung haben die Stadtverordneten beschlossen, die Konzeption zur Errichtung eines Gymnasiums am hiesigen Ort, wozu die nötigen Fonds bemittelt worden, nachzusehen. Nach den Vorlagen des Magistrats verlangt das königliche Provinzial-Schulcollegium bebüß Ertheilung der Konzeption die Sicherstellung des jährlichen Etats einer solchen Bildungsanstalt mit p. p. 6150 Thlr. Das ist nun gegeben und steht voraussichtlich der Ausführung kein Hinderniß mehr im Wege, nachdem bekanntlich vor Monaten schon die Stadtverordneten die Kosten für ein Gymnasial-Gebäude bewilligten. Nach den Magistratsvorlagen würde zur Ausführung des obigen Etats, bei Annahme einer Schülerzahl von 120—130, die Kommune jährlich noch nicht 2000 Thlr. zuzuschließen haben, ein Opfer, das im Verhältnis des allseitigen Nutzens für die Stadt gewiß reichlich aufgewogen werden wird. Nicht nur Eltern, welche

ihre Söhne der neuen Bildungsstätte anzuvertrauen haben, sondern der ganze intelligente Theil unserer Einwohner und der Umgegend wird diesen Fortschritten mit Freuden begrüßen und das beharrliche Verfolgen eines mit so manigfachen Schwierigkeiten kämpfenden Planes dem wohlthätigen Magistrate, und vor allem seinem Chef, dankend anerkennen. Da unserer Stadt-Kommune die Mittel verließen, so hat sie auch schon lange den Beruf, ja die Pflicht, eine ihrer Bedeutung würdige Bildungsstätte zu errichten, damit ist bereits seit Ostern v. J. ein schöner Anfang gemacht worden in der Errichtung einer höheren Bürgerschule für beide Geschlechter. Dem Vernehmen nach soll von nächste Ostern ab auf die schon bestehenden drei Gymnasialklassen: Sexta, Quinta, Quarta, noch eine Tertia gesetzt, und werden die Lehrkräfte durch 2 bereits gewählte Lehrer vermehrt. Diese 4 Klassen würden dann den Anfang des neuen Gymnasiums bilden, selbstverständlich mit Hinzufügung einer Secunda und Prima. Ferner wurde in derselben Sitzung die Versammlung seitens des Magistrats benachrichtigt, daß die Herren Dr. Meyer zu Jülichau und Dr. Albr zu Breslau zu Lehrern an den Gymnasialklassen der hiesigen höheren Stadtschule gewählt worden.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

K. Posen, 15. Febr. Die seit Neujahr hier erscheinende polnische Zeitung „Dziennik Poznański“ brachte dieser Tage eine Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen, die vielleicht auch für die Leser deutscher Nationalität nicht ohne alles Interesse sein dürfte. Ich erlaube mir daher den kurzen Inhalt derselben anzugeben:

Der Pfarrer Kreski in Lubcz, einem Dorfe im Kreise Mogilno, legte neben seinem Pfarrhause einen Blumengarten an, den er mit Stadtehen einzäumen ließ. Die Blumenbeete umgab er, wie es allgemein Sitte ist, mit kleinen Feldsteinen, die zum Theil mit rother, zum Theil mit weißer Farbe angestrichen wurden. Da aber weiß und roth polnische Nationalfarben sind, so gab dieses Veranlassung zu einer Unteruchung, die der königliche Staatsanwalt zu Gnesen auf Grund des Strafgesetzes § 93 Nr. 1 resp. böswilliger Störung der öffentlichen Ordnung beantragte, und die untern Blumenfreund auf die Anklagebank führte. Die administrative Behörde aber bestand auf sofortiger Beseitigung des Anstoßes. Dem indeß widersehte sich hartnäckig unser Blumenfreund, indem er behauptete, daß einem Jeden sein Geschmack, wenigstens in Hausangelegenheiten, gelassen werden müßte, und daß Alles, was Gott gegeben, überaus schön und deshalb nicht verdammungswürdig sei. Gestützt hierauf, stellte er sich persönlich vor das Gericht zu Trzemeszno, um seine Rechte wahrzunehmen, und verteidigte sich selbst. Das Gericht sprach über ihn das „Nichtschuldig“ aus. Ungeachtet dessen appellirte der Herr Staatsanwalt; allein auch das Appellations-Gericht zu Bromberg bestätigte das Urtheil erster Instanz. Seit der Zeit soll unser Blumenfreund weiße Lilien und rothe Rosen nur um so mehr lieb gewonnen haben.

M.—Lissa, Mitte Februar. Betreffs der Dauer der Gültigkeit kirchlicher Proklamationen, die den Einsegnungen von Ehen vorausgehen müssen, hat unser evangelisches Provinzial-Consistorium die nachfolgende Verfügung erlassen, welche auch für das größere theilweise Publikum der Provinz von Interesse ist, schon um deswillen, damit nicht Jemand bei eintretenden Fällen, wie leider so oft geschieht, den Geistlichen einer Ungeselligkeit oder eines Eigensinns zeige, während derselbe nur gesellig handelt und in seinem vollsten Rechte ist. Die betreffende Consistorial-Verfügung lautet also:

Durch die allerhöchste Verordnung vom 22. Februar 1804 ist bestimmt, daß in allen Fällen die Trauung innerhalb eines Zeitraums von 6 Wochen nach dem letzten Aufgebote geschehen müsse, widrigenfalls das stattgehabte Aufgebote unkräftig werde und von Neuem erfolgen müsse. Bei Krankheiten oder anderen unvorhergesehenen Hindernissen und Zufällen, die einen längeren Aufschub der Trauung nothwendig machen, muß eine verhältnißmäßige Nachfrist bei dem Provinzial-Consistorium erbeten werden.

Diese Nachfrist muß jedoch, was bisher häufig übersehen worden ist, vor Ablauf des sechswochenlichen Zeitraums nachgesucht werden. Gehen derartige Gesuche erst nach Ablauf dieses Zeitraums bei uns ein, so können und werden dieselben von uns nicht berücksichtigt werden.

Kosten, 12. Februar. [Diebesbanden.] Der am 8. dieses Monats von Czempin aus gemeldete Angriff auf das Dominial-Gebödt zu Gorzycki durch eine bewaffnete Bande, bei welchem der Hofmächter durch einen Schuß verwundet, so wie mehrere Diebstähle im hiesigen und den Nachbarreisen gaben unserm Landrath von Madai Veranlassung, durch die Gendarmen des hiesigen Kreises und mehrere aus den benachbarten Kreisen erbetene Gendarmen mehrere Dörfer, in denen unter polizeilicher Aufsicht lebende Personen wohnen, in vergangener Nacht durchsuchen, und demnach die ganze Gegend um jene Dörfer von einem Theile der Gendarmen abpatrouilliren zu lassen, während der andere Theil auf verschiedenen bekannten Uebergangspunkten als Posten aufgestellt war. Viele der verdächtigen Subjekte hatten sich dieser Maßregel nicht versehen und wurden nicht zu Hause getroffen. Schon vor dem Beginne der bezeichneten amtlichen Thätigkeit, ungefähr um 11 Uhr gestern Abends, machten vier Personen einen Angriff auf das Haus einer begüterten Bauernwitwe in Rurowo. Auf den Schuß, den einer der Angreifer durch ein Kloppe der Thüre in das Wohnzimmer mit gehacktem Blei abfeuerte, ohne jedoch einen der Bewohner zu beschädigen, wurden Leute der Nachbarschaft wach, und bei ihrer Ankunft entflohen die Verbrecher, nachdem sie noch, glücklicherweise aber ebenfalls ohne zu treffen, auf die Verfolgenden abgefeuert hatten. Letztere standen der Eile der Flucht halber bald von weiterer Verfolgung ab und sahen nur noch die Verbrecher in der Richtung des ½ Meile entfernten Dorfes Bonikowo entweichen. Um Mitternacht hörte hier der Dominial-Nachtwächter am Gartenzaune einen Menschen heftig schnarchen, sah darauf mehrere Männer hinter dem Zaune liegen, und in der gewöhnlich nicht unbegründeten Annahme, daß das Schnarchen ein absichtliches sei, und die Männer bei seinem Nähertreten sich seiner bemächtigen würden, weckte er mehrere Dominialleute, welche, mit Flinten bewaffnet, ihn zur betr. Stelle begleiteten, wo die gedachten Personen, vier an der Zahl, noch lagen. Angerufen, sprangen sie auf, versicherten ehrliche Leute zu sein und sich hier nur ausgeruht zu haben, als aber einer der Dominialleute über den Zaun sprang, schossen sie sofort auf ihn und suchten erst das Weite, nachdem auch Jener zweimal auf sie gefeuert hatte. Der in der Gegend auf Posten gestellte Fußgendarman Frenzsch zog sich auf die Schäfte näher heran, und ihm gelang es, einen der Viere festzunehmen, der später als der bereits wegen Diebstahls mit zweijährigem Gefängniß bestrafte und wegen mehrerer neuer Diebstähle verfolgte Waganowski, aus dem Kreise Schrimm, erkannt und in dem Bestze zweier Doppel- und eines einfachen Pistols (sämmliche 5 Läufe scharf geladen) gefunden wurde. Gegen Morgen fand man in der Nähe von Bonikowo, in seinem Blute schwimmend, den Tagelöhner Dudzial aus Neu-Lubosch, welcher schon wegen eines einfachen Diebstahls mit drei Monaten und wegen versuchten schweren und zweier vollendeter einfachen Diebstähle im Rückfalle mit zwei Jahren Gefängniß bestraft ist. Waganowski und Dudzial wurden heute Vormittag hier eingebracht; letzterer sieht jeden Augenblick seiner Auflösung entgegen und ist bereits mit den Sterbesakramenten versehen worden. Die gerichtliche Untersuchung ist einge-

leitet und eine Gerichtskommission in Begleitung des Staatsanwaltes in Bonikowo zur Stelle gewesen. — Gleichzeitig mit dem Angriffe in Ruromo wurde von einer anderen, aus fünf Mann bestehenden Bande der Versuch gemacht, den Lehrer in Dborzysk zu bestechen, von den Hausbewohnern aber noch rechtzeitig bemerkt und in die Flucht getrieben. — In der Nacht vom 5. zum 6. d. wurde das Fenster eines Schneiders in Slonim aufgerissen und drei Schüsse auf das Bett desselben abgefeuert, der Schneider aber, obwohl die Kugeln in ihn in die Wand und die Möbel eingeschlagen waren, nicht verletzt. Derselbe glitt aus dem Bette und verlor sich unter dasselbe. Die Verbrecher revidirten vom Fenster aus mit einer Stange das Bett, und da sie keine Bewegung wahrnahmen, entfernten sie sich mit den Worten: „Der hat genug!“ Das Motiv scheint hier nur Rachsucht gewesen zu sein, um so mehr, als der Schneider bei dem Blitzen der Schüsse eine Person erkannt haben will, gegen die er in einer Untersuchung wegen Diebstahls Zeugniß abgelegt hat. Diese Person ist verhaftet. Die umfassendsten polizeilichen Maßregeln sind angeordnet. Da bis zu den hier erwähnten Fällen ähnliche im hiesigen Kreise seit vielen Jahren nicht vorgekommen sind, scheinen sich diese Banden erst kürzlich gebildet zu haben oder aus anderen Kreisen hierher gekommen zu sein. (Pos. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 15. Februar. [Börse.] Wiewohl auch heute das Geschäft unserer Börse nur mäßig, war doch die Meinung, vorzüglich für österr. Devisen, Anfangs etwas besser; als aber die mitteren Wiener Berichte anlangten, gingen Credit-Mobilien von 102½ auf 102, National-Anleihe von 76½ auf 76½ bezahlt zurück. Dennoch behauptete sich die gute Haltung bis zum Schluß der Börse. In Altien wurde auch heute wenig umgekehrt. Fonds erfuhr keine erhebliche Coursänderung.
Darmläden —, Credit-Mobilien 102½ bezahlt, Commandit-Antheile —, schlesischer Bankverein 81½ bezahlt und Gld.
§§ Breslau, 15. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen milder; Kündigungsscheine —, loco Waare —, pr. Februar 42½ Tblr. bezahlt und Gld., Februar-März 42½ Tblr. bezahlt und Gld., März-April 43 Tblr. bezahlt, April-Mai 43½ Tblr. bezahlt, Mai-Juni 44½ Tblr. Br., Juni-Juli 45½ Tblr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October —.
Rübsöl geschäftslos, doch fest; loco Waare 15 Tblr. Br., pr. Februar 14½ Tblr. Br., 14½ Tblr. bezahlt und Gld., Februar-März 14½ Tblr. Br., März-April 14½ Tblr. Br., April-Mai 14½ Tblr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 14 Tblr. Br.
Kartoffel-Spiritus niedriger; pr. Februar 8½ Tblr. Br., Februar-März 8½ Tblr. Br., März-April 8½ Tblr. Br., April-Mai 8½ Tblr. Br., Mai-Juni 8½ Tblr. Br., Juni-Juli 9 Tblr. Br. und Gld., Juli-August —, August-September —, September-October —.
Zink ohne Handel.
Breslau, 15. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren schwach, die Angebote von Bodenlagern mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten so wie die Kauflust sehr beschränkt; am verlässlichsten war bester Roggen. Die Preise sämtlicher Getreidearten haben sich nicht wesentlich verändert.
Weißer Weizen 85-95-100-105 Sgr.
Gelber Weizen 75-85-90-92 „
Brenner- u. neuer dgl. 38-45-50-54 „
Roggen 54-57-60-63 „
Gerste 48-52-54-56 „
neue 36-40-44-47 „
Hafer 40-42-44-46 „
neuer 30-33-36-40 „
Koch-Erbfen 75-80-85-90 „
Futter-Erbfen 60-65-68-72 „
nach Qualität und Gewicht.
Deliaaten fest behauptet; Ausnahme-Qualitäten von Winterraps wurden auch 1-2 Sgr. über die höchste Noth bezahlt. — Winterraps 120-124-127 bis 130 Sgr., Winterrüben 105-115-120-124 Sgr., Sommerrüben 80-85 bis 90-93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.
Rübsöl fest bei geringem Geschäft; loco 15 Tblr. Br., pr. Februar 14½ Tblr. Br., 14½ Tblr. bezahlt und Gld., Februar-März, März-April und April-Mai 14½ Tblr. Br., September-October 14 Tblr. Br.
Spiritus unverändert; loco 8½ Tblr. en détail gehalten.
Für Kleesaaten in weißer Farbe und allen Qualitäten hatten wir auch heute regen Begeh, doch waren die Offerten nicht von Belang und holten die Preise nur Notiz; auch in den guten und mittleren Sorten rother Saat fand zu den bestehenden Preisen ein größerer Umsatz als gestern statt, dagegen war für seine Sorten nur schwache Frage, doch die Preise sehr fest.
Rothe Saat 14½-16½-17½-19 Tblr.
Weiße Saat 19-23-27-28 Tblr.
Thymothee 11½-12½-13-13½ Tblr.
nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 15. Febr. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 2 F. — 3.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 75-87½ Sgr., Roggen 60½-63½ Sgr., Gerste 55 Sgr., Hafer 37-39 Sgr., Erbsen 90-95 Sgr., Kartoffeln 13½-16 Sgr., Pfund Butter 6-7½ Sgr., Schod Eier 18-20 Sgr., Schod Stroh 9½-9 Tblr., Etr. Hen 30-40 Sgr.
Sagan. Weizen 75-95 Sgr., Roggen 60-63½ Sgr., Gerste 52½ bis 57½ Sgr., Hafer 33½-38½ Sgr., Erbsen 90-97½ Sgr.
Grottkau. Weizen 56-60 Sgr., Roggen 55-57 Sgr., Gerste 40-45 Sgr., Hafer 28-36 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 4. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5009 den allerhöchsten Erlaß vom 13. Dezember 1858, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chausseen von Lippstadt nach Röhren, von Lippstadt nach Benninghausen, von Lippstadt bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Salzfotten, von Anröchte bis zur Köln-Berliner Staats-Chaussee und von Salzfotten im Kreise Bären bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Sebed; unter Nr. 5010 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Lippstadt im Betrage von 160,000 Tblr. Vom 13. Dezember 1858; unter Nr. 5011 den allerhöchsten Erlaß vom 3. Januar 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chausseen im Kreise Gardelegen des Regierungsbezirks Magdeburg, 1) von der Neubaldenslebener Kreisgrenze gegen Hörden über Eichenrode, Wefelingen, Döhren bis zur herzoglich braunschweigischen Landesgrenze, 2) von der Neubaldenslebener Kreisgrenze gegen Schwanefeld über Walbed bis zum Anschluß an die zu 1) gedachte Chaussee durch die Gemeinden Eichenrode, Wefelingen, Döhren und Walbed; unter Nr. 5012 die Bekanntmachung der allerhöchsten Befestigung des Statuts einer unter der Benennung: „Aktien-Gesellschaft Lubaltain für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Abenau“ gebildeten, in Abenau domicilirten Aktien-Gesellschaft. Vom 27. Januar 1859; und unter Nr. 5013 die Bekanntmachung der unterm 17. Januar 1859 erfolgten allerhöchsten Genehmigung von Abänderungen bezüglich des Statuts des Herforder Vereins für Leinen aus reinem Handgespinnst. Vom 28. Januar 1859.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien, 14. Februar. Die Betriebs-Ergebnisse der österreichischen Eisenbahnen während des Verwaltungsjahres 1858 betragen, und zwar bei der

südlichen Staats-Eisenbahn	10,300,721 Fl.
österreichischen Staats-Eisenbahn	14,384,413 „
lombard.-venezianischen Eisenbahn	3,931,992 „
Kaiser-Ferdinands-Nordbahn	11,367,334 „
Kaiserin-Elisabethbahn	36,162 „
Budweis-Linz-Grünodener Bahn	1,004,148 „
Preßburg-Tyrnauer	131,884 „
Leibniz	1,167,194 „
Barubitz-Reichenberger	246,770 „
galizischen Karl-Ludwigsbahn	463,327 „
Aussig-Teplitzer Bahn	112,015 „
	43,145,960 Fl.

Sprechsaal.

IV.

[Napoleon III. und Italien.] Das französische Libell unter vorstehendem Titel sagt Absatz VI.: „zu Rom ist der Papst unter der ehrfurchtsvollen und ergebenen Obhut der französischen Wachen“; und Absatz XVI.: „wir schreiben die Sache der von Frankreich stets vertheidigten Unabhängigkeit des Papstthums“. Kann es eine größere Schamlosigkeit der Geschichte und den Thatsachen gegenüber geben? Wissen wir nicht Alle, auf welche tüchtige und häßliche Weise Napoleon Bonaparte den Papst in sein Netz fing, auf welche gewalthätige Weise er ihn in die Gefangenschaft schickte und das ganze Papstthum zeitweise vernichtete, sich selbst als Pontifer, wenn auch nur im blutigen Schladentoller, im Vatican niederlassend? Heißt das die Unabhängigkeit eines Herrschers vertheidigen, wenn man ihm sein Besitzthum raubt und ihn ins Gefängniß wirft? Und weiß nicht ganz Europa, wie wohl sich der Papst unter „der ehrfurchtsvollen und ergebenen Obhut der französischen Wachen“ fühlt? durch welche er gehindert ist, auch nur das Geringste ohne Genehmigung des französischen Commandeurs zu thun, ja, zur Pflege seiner Gesundheit an irgend einen beliebigen Ort seines Staates, oder wohl gar über die Grenze seines Ländchens hinaus zu gehen? Wahrlich, wenn die Slaverei, in welcher sich der gegenwärtige Papst befindet, Unabhängigkeit heißt, nun — dann sind die Franzosen und alle anderen Sklaven unabhängige Leute! — In den folgenden Absätzen tritt der französische Libellschreiber als offener Revolutionär den Nachbarstaaten gegenüber auf in seinem Pamphlet. Denn nach dem ranzösischen Diplomaten-Axiom sucht der Pamphletist unter dem Scheine der Friedens-Stiftung die Regierungsschwächen in allen Nachbarstaaten unter das Vergrößerungsglas zu stellen, die Regierungen gegen die Völker, die Völker gegen die Regierungen zu hegen, den Unzufriedenen und Schwachen allerlei subversive Theorien unter den Fuß zu geben, unter dem Scheine, den Knoten lösen zu wollen, allerlei Sätlingen zu werfen, um die einschlichen Verhältnisse zu verwideln, die Wahrheit zu escamotiren und die Lüge an deren Stelle zu bringen — kurz, nach dem Jahrhundert alten französischen System, Alle zusammen zu hegen, um dann Alle zu schwächen, Alle zu berauben und Alle zu knechten. Und daß die ganze Schreiberei nur auf Erregung revolutionärer Bewegungen berechnet war, beweist die Thatsache, daß die obgenannte Schandchrift, mit dem

französischen Stempel versehen, eiligt an vermeintliche Freunde in den französischen Nachbarreichen geschickt und dadurch auch mancher Deutsche jenseits des Rheines unschuldiger Weise compromittirt wurde. Ob diese Nachäffung weiland Bonapartes noch im Jahre 1859 einen Effect bewirken könne, scheint kaum glaublich, da alle Nachbarvölker Frankreichs mehr oder weniger, jedenfalls aber mehr als die Franzosen, in Kenntnissen fortgeschritten sind und daher aus dem franz. Libell selbst sofort herauslesen, daß Frankreich für Italien, welches zur Zeit von einem Ende bis zum anderen (etwa mit Ausnahme Piemonts) ruhiger als jemals ist und es gewiß bleiben würde, wenn erst die Franzosen hinausgeworfen wären, Thatsachen, welche es zur Erreichung seiner vorrätterischen Zwecke wünsch, mit den Haaren herbeizieht und auf unverschämte Weise als vorhanden behauptet; daß es in Absatz VI. „die päpstliche Regierung als etwas Widerförmiges, als fortwährende Quelle der Unzufriedenheit und das römische Volk als solches, welches nur durch die französischen Soldaten in Zaum gehalten werden könne“, darstellt, in Absatz XIV. aber den Papst an die Spitze Italiens stellt, Rom als die erste und omnipotente Regierung des ganzen Stiefels anpreiset und ihm 26,000,000 Christen unter die Füße giebt, und dabei in Absatz XV. aufruft: „Fürwahr, ihm ist eine schöne Rolle beschieden“; daß es in Absatz IX. die Sacularisation des Papstes als einziges Mittel zur Wiedererweckung Italiens hinfällt; daß es dagegen auf echt jesuitische Weise in Absatz XV. Sardinien in den Himmel erhebt und „dessen Staatsmänner, Intelligenzen und politischen Kämpfe weit über die Grenzen des eigenen Landes hinausreichen und sich auf der ganzen Halbinsel fühlbar machen läßt“, nichts desto weniger aber in Absatz XIV. die Föderation, d. h. die Verbindung Gleicher mit Gleichen als einzige Rettung für Italien sieht. Um allen diesen Widersprüchen einen Hintergrund, wenn auch nur einen scheinbaren, zu geben, citirt der Pamphletist in Absatz XII. u. A. die Phantasie italienischer Dichter, macht den Papst zum Revolutionär und zeigt ihm in Absatz X. „200,000 Mann Truppen, 20,000 Reiter, 500 Feldgeschütze, 200 Belagerungsgeschütze mit 50,000 Zugpferden“, welche Frankreich seit „zehn Jahren“, d. h. unter Louis Napoleon, zusammengebracht, und versichert ihm in Absatz XI., „daß Napoleon Bonaparte (als er Italien unter seine Füße trat), weniger daran dachte, ein Königreich zu gründen, als ein Volk zu verjüngen“; und (Absatz XIII.) daß „Frankreich seit Heinrich IV. an den Ueberlieferungen der Geschichte“ zehre, welche allerdings beweist, daß Frankreich seit jener Zeit immer bestrebt gewesen ist, die Italiener unter einander zu entweihen, die Regierungen zusammenzuhegen und die Revolutionen zu schüren, damit ihm ein Mittel zur Einmischung und ein Titel für event. Besitz geschaffen würde. „Und trotz der Zeitunterschiede leben diese Gedanken bei uns fort“, schließt Absatz XIII. Die Welt weiß also aus dem jesuitischen Libell genau die Gedanken der französischen Diplomatie und — da sich Louis Napoleon damit identifizirt hat — auch Louis Napoleons. — Nun giebt es aber für die Ausführung des französischen Traumes zwei abschleuliche Hindernisse: in Absatz XV.: Oesterreich, und Absatz XVI.: die europäischen Verträge. Beide müssen nach Absatz XVI. beseitigt werden und dies kann am Besten geschehen, wenn man „an die öffentliche Meinung Europas“, d. h. an die Revolution appellirt, da thatsächlich Louis Napoleon auf die öffentliche Meinung in Frankreich nicht das Geringste giebt, ihr keinen öffentlichen Laut gestattet und sie gar nicht anerkennt! In echt französischer Arroganz ist das Libell so gnädig, Deutschland zu versichern, daß Frankreich des Ruhmes genug habe und Deutschland daher nichts thun werde, sondern nur Oesterreich klein und einflußlos machen, sich etwa die Alpenstöcke zum Schutz gegen die Nachbarn belegen und die Polizei über Italien üben wolle. — Der Schreiber scheint noch sehr jung zu sein, weil er sonst gewußt hätte, daß man zwar die alte, aber nicht die Geschichte der Lebenden fälschen könne, ohne sich dem allseitigen Widerspruch der Alten auszusetzen; und kann nie aus Paris herausgekommen sein, weil ihm sonst bekannt gewesen wäre, daß selbst in dem stolzen Frankreich schon sehr Viele sind, welche sich durch solche Albernheiten, wie er sie aufzählt, nicht mehr betören lassen — die Nachbarvölker aber auf solche vermoderte Zöpfe, welche er präsentiert, schon längst nicht mehr beißen; — und hätte er selbst nur die Erfahrung eines Neuholländers gehabt, so würde er gewußt haben, daß der geradeaus geworfene Bomerang bei der Rückkunft nicht den Nachbar, sondern den Werfer trifft, d. h. er würde bedacht haben, daß durch Aufhebung der europäischen Verträge auch Frankreich, dessen gegenwärtige Gestalt auf diesen Verträgen ruht, aufgehoben und das, was er für Italien verlangt, zuerst in Frankreich ausgeführt werden müßte, nämlich die „Anerkennung der Berechtigung der einzelnen Nationalitäten; die Theilung derselben unter verschiedene Herrscher und die Conföderation der einzelnen Reiche mit Sacularisation der gegenwärtigen Herrschaft.“ Dieses ist die Consequenz für Frankreich aus obgenanntem Libell! Fr. W.

Die Verlobung meiner Tochter Minna mit Herrn J. Bilewsky, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Ratibor, den 15. Februar 1859. verwittw. Babette Krauß.

Als Verlobte empfehlen sich: Minna Krauß, J. Bilewsky. [1114]

Als Neuvermählte empfehlen sich: Maria Frankfurth, geb. Cohn. Breslau, den 13. Februar. 1859. [2111]

Theater-Repertoire.
Mittwoch den 16. Februar. 38. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Anna-Lise.“ Historisches Lustspiel in fünf Akten von Hermann Herich. Hierauf: „Der Schiffskapitän, oder: Die Unbefangenen.“ Vaudeville in 1 Akt, frei nach dem Französischen bearbeitet von Karl Blum.
Donnerstag, 17. Februar. 39. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) „Vianella.“ Operette in 1 Akt von E. Pohl. Musik von F. v. Flotow. 2) Zum dritten Male: „Die schöne Solubica, oder: Die schelmische Wittwe.“ Dramatische Phantasie in 3 Aufzügen von Dr. C. Köfler. 3) „Die Verlobung bei der Laterne.“ Komische Operette in 1 Akt von Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach.

Dankagung.
Könnte ich doch Denen! die Empfindungen an den Tag legen, die bei den Gedanken, die zärtliche Sorgfalt, mit welcher die Menschenfreunde der Stadt Groß-Strehlitz, der, am 9. d. Mts. von Gott in ein besseres, jenseitiges Leben hinübergerufenen Frau Lieutenant Calow, ihr, während ihren, mehr denn 5monatlichen schweren Leiden, mit der größten Theilnahme zu Hilfe kamen. Ich danke! danke, mit dem Wunsche, möge den Menschenfreunden der Stadt, die der Verehrten erwiehnen Wohlthaten und edlen Menschenliebe, es Gott lohnen! [1115]
Ein Sohn der Verewigten, im Namen der Hinterbliebenen.

Schwiegerling's Kunst-Figuren-Theater im blauen Stroh.
Mittwoch den 16. und Donnerstag den 17. Febr.: Der verzauberte Prinz. Burleske in 4 Theilungen von Malmann. Hierauf: Neues Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Großes Tableau. Anfang 7 Uhr. [1120]

Affen-Theater im Circus Kaerger.
Heute, Mittwoch, 16. Februar: Unwiderstlich vorlechte Vorstellung mit dem Vereine vierfüßiger Künstler. Billets sind in der Conditorei des Herrn A. Wartsch, Schweinritterstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr, und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr. Näheres die Tageszettel. Morgen: Allerlechte Vorstellung. L. Casanova, Direktor.

Wintergarten.
Heute Mittwoch den 16. Februar: Konzert von A. Bilsch. Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
An A... B... Es grüßt freundlichst, seine alte Liebste! [1135] Th... Sch... .

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**
So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leih-Bibliotheken zu haben:
Armand, Alte und neue Heimath.
8. Eleg. brosch. Preis 1½ Tblr.
Scenen aus den Kämpfen der Mexikaner und Nordamerikaner.
8. Eleg. brosch. Preis 1½ Tblr.
Bon demselben Verfasser erschien im vorigen Jahre:
Bis in die Wildniß.
8. Vier Bände. Eleg. brosch. Preis 5 Tblr. [1116]
Selten hat ein Werk eines bisher noch unbekanntem Verfassers eine so günstige Aufnahme und rasche Verbreitung gefunden als: „Bis in die Wildniß.“ — „Der Name des Verfassers ist neu in der Literatur“, sagt das „Frankfurter Conversationsblatt“, „aber täglich erweitert sich der Kreis seiner Leser, denn überzeugende Wahrheit und lebendige Frische sind die Vorzüge seiner Schreibweise, die man nicht mit Unrecht mit Sealsfeld und Gerstäcker vergleichen hat.“ — „Wir wünschen dem deutschen Volke von Herzen Glück zu diesem merkwürdigen Grillingswerke und rufen dem Verfasser unsern warmsten Beifall zu“, so schließt die „kölnische Zeitung“ ihre eingehende Kritik. — Die „Schlesische Zeitung“ äußert sich: „Ein so reichhaltiges, nach allen Seiten unserer Aufmerksamkeit auf die Zustände Amerika's entgegenkommendes Buch, das weder Europäern belehrend, noch die Feinde Amerika's mit Tendenz-urtheilen bereichern soll, und das mit einer so wohl getroffenen Zeichnung, in der sich die Gegenstände im eigenen Lichte abheben, eine so einfach schöne und natürliche Sprache verbindet, wird sich gewiß des Beifalls der Kritik, wie der Befriedigung eines guten Geschmacks zu erfreuen haben.“
Auch für seine beiden neuen Schriften hat der Verfasser es verstanden, höchst interessante Stoffe zu wählen, während die bereits anerkannten Vorzüge seiner Schreibweise noch mehr zur Geltung kommen, so daß auf eine gleich günstige Aufnahme derselben zu rechnen ist.

Botanische Section [1131]
Donnerstag den 17. Februar Abends 6 Uhr Herr Dr. Stenzel: über Gabeltheilung im Pflanzenreich; der Sekretär: Pphtologische Mittheilungen.
Städtische Ressource.
Donnerstag, 17. Febr. Abends 8 Uhr im Saale zum Tempelgarten Männer-Versammlung. Der Vorstand. [1126]

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Montanistische Novitäten.

Im Verlage der Buchhandlung J. G. Engelhardt (Bernhard Thierbach) in Freiburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch **Joseph Max & Komp.** [1127]

Kressner, P. M., k. s. Bergamtsassessor, sowie Lehrer der Bergrechte und des bergmännischen Geschäftsstils an der Bergakademie zu Freiberg. **Systematischer Abriss der Bergrechte in Deutschland** mit vorzüglicher Rücksicht auf das Königreich Sachsen. Nebst einem Anhang über die wichtigsten ausserdeutschen Berggesetzgebungen. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbststudium. gr. 8. Velinpapier. eleg. geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Plattner, Carl Friedrich, k. s. Bergath, Professor der Hüttenkunde a. der k. s. Bergacademie u. Oberhüttenamtsassessor zu Freiberg, Ritter des k. s. Verdienst-Ordens, **Vorlesungen über allgemeine Hüttenkunde**. Nach dem hinterlassenen Manuscript herausgegeben und vervollständigt von Theodor Richter, k. s. Oberhüttenamtsassessor, Hüttenchemiker und Lehrer der Löhrohrprobirkunst an der k. s. Bergakademie zu Freiberg. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. 1. Liefer. gr. 8. Satin. Velinp. eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Wird in 4-5 Lieferungen erscheinen und der Preis für das vollständige Werk circa 5-6 Thlr. sein.

Turner, P., k. k. Sectionsrath, Director der k. k. Mon'an-Lehranstalt zu Leoben, **die Stabeisen- und Stahlbereitung in Frischherden oder der wohlunterrichtete Hammermeister**. Eine gemeinschaftliche Darstellung aller vorzüglichsten europäischen Herdfrischereien. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Zwei Bände. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, 1 Windtabelle und 5 lithographirten Tafeln. gr. 8. Satin. Velinpap. eleg. geh. Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

Neue Bearbeitung der allbeliebten sogenannten

Schweizer-Legende.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau bei **Josif Max u. Komp.**

Leben und Thaten der Heiligen.

Eine Legenden-Sammlung für das christkatholische Volk.

Neu überarbeitet und zweckmäßig abgefaßt

von **Joseph Georg Dreer**,

Dompfarrer, Domcapitular, Stadtbekant, Archidiacon u. bischöfl. geistl. Rath in Augsburg. In 12 Monatslieferungen und 1 Lieferung mit dem Leben Jesu und Mariä und den Festen des Herrn, mit vielen schönen Holzschnitten und 4 Stabfischen geziert, die Feste des Herrn und der sel. Jungfrau, sowie die vornehmsten Monats-Heiligen der kathol. Kirche darstellend.

Erster Band. Erste Lieferung. Mit 1 Stabfische. Enthaltend: das Leben Jesu und Mariä und die Feste des Herrn. Gr. Med.-Oktav. 11 Bogen.

Subscriptionpreis 7 1/2 Sgr.

Diese erste Lieferung dieser, seit vielen Jahren beim katholischen Volke wegen ihrer vielfachen Vorzüge und ihrer klaren verständlichen Sprache, vorzugsweise beliebten „**Heiligen-Legende**“, welche in dieser abermaligen neuen Auflage durch den hochwürdigen Herrn Domcapitular, Dompfarrer, Stadtbekant u. **Dreer** neu bearbeitet worden, kürzer und bündiger zusammen zu sieben geübt, nach bewährten Quellen, besonders den Holländisten berichtet, und einer strengen Sichtung unterworfen ist, ohne dem gläubig-religiösen, frommen Geiste, der sie durchweht, untreu zu werden — wird nun bestätigt, daß den Verprechungen, welche in der Subscriptions-Einladung vom Herrn Herausgeber und von uns gemacht wurden, getreu nachgekommen wird.

Das fromme katholische Publikum wird daher hiermit freundlichst eingeladen, sich zu recht zahlreicher Abnahme auf diese Heiligen-Legende einstellen zu wollen, und die hochw. Seelsorgs-Geistlichkeit für ein hochgeneigtes Empfehlung derselben an Ihre Pfarrangehörigen geborjamst erlucht; denn solch' ein Schatz darf in keinem gut katholischen Hause fehlen.

Der beispiellos billige Preis von nur 7 1/2 Sgr. für jeden Druckbogen in größtem Octav-Format (monach sich die vollständige Legende nur auf den verhältnismäßig beispielbilligen Preis von etwa 4 Thlr. preuß. stellen dürfte), macht die Anschaffung auch Unbemittelten möglich. — Von nun an erscheint alle 6 Wochen eine Lieferung von 10-12 Bogen.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes haben die erste Lieferung vorrätzig und führen die Bestellungen sofort aus. — Subscribenten-Sammlern werden Freieremplare bewilligt. [1128]

K. Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg.

Vom Verfasser der Oesterier!

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei **Josif Max u. Komp.**

Kurze Erzählungen für die Jugend von dem Verfasser der Oesterier Christoph v. Schmid. **Neueste Sammlung**. Herausgegeben von Albert Werfer. Duodezformat. Preis 4 Sgr.

Dieses lehrreiche Büchlein ist zu den Leseübungen in den Schulen, wie beim häuslichen Unterricht, vorzugsweise zu empfehlen. (Augsburg. J. Wolffischer Verlag.) [1129]

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei unsern Güter-Kassen zu Berlin, Frankfurt und Breslau werden aus dem Jahre 1858 noch verschiedene Nachnahme-Beträge asseriert, welche von den Absendern nicht abgehoben worden sind. Wir fordern die berechtigigten Empfänger hierdurch auf, diese Beträge gegen Rückgabe der ihnen erteilten Bescheinigungen bis spätestens ultimo Juni d. J. bei den genannten Kassen in Empfang zu nehmen, da sonst anderweit darüber disponirt werden wird. Berlin, den 9. Februar 1859.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [1117]

Die Schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft in Breslau,

mit einem Gewährleistungs-Kapital von 3 Millionen Thaler preuß. Courant,

hat mir die durch den Abgang des Herrn Voas erledigte Agentur für Breslau und Umgegend übertragen und empfehle ich mich zur Vermittelung von

Feuer-, Land- und Wasser-Transport- sowie Spiegelglas-Versicherungen

gegen feste, möglichst billige Prämien. Prospekte und Antragsformulare können jederzeit gratis bei mir entgegen genommen werden, und bin ich bei Versicherungsnahme gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu erteilen. Breslau, den 16. Februar 1859.

H. Delsner,

im Geschäfts-Lokal des früheren Agenten Voas, Junkern-Strasse Nr. 35. [1118]

Hiller's Hotel in Freiburg i. Schl.

wird allen geehrten Reisenden angelegentlich empfohlen. Prompte Bedienung und Bewirtung sollen bei civilen Preisen die Zufriedenheit der geschätzten Gäste erreichen. Der Besitzer. [1142]

Für das höhere Erziehungs-Institut für Mädchen in Dblau wird eine **Gouvernante** evangelischen Glaubens gesucht. Bedingung ist, daß dieselbe der französischen, möglichst auch der englischen Sprache mächtig ist. Portofreie Offerten werden bis zum 1. März angenommen. [2088]

Dblau, den 15. Febr. 1859. Der Vorstand. Rector Schneider.

Privilegirtes Handlungsdieners-Institut.

Heute Mittwoch den 16. Febr.: Vortrag des Herrn Dr. **Max Karow** über **Graf August v. Platen**. [1119]

Zum Böttchermeister-Ball,

Sonnabend den 19. Februar, in der Schießwerder-Halle, laden wir hiermit die Herren Böttchermeister Breslau's freundlichst ein. Billets sind in Empfang zu nehmen bei **Wlocks**, Nikolaistraße 57, und **Merger**, Kupferschmiedestraße 35. Der Vorstand. [1138]

Germania,

Sagelversicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte zu Berlin.

Die von dem Vorstehenden der Haupt-Direction dieser Anstalt auf **Donnerstag den 21. d. Mts., Nachmittags 9 Uhr, im Lokale „Villa Collona“, Königsstraße Nr. 32 zu Berlin,** ausgeschriebene **General-Versammlung**, in der ein Nachtrag zum Statut zur Verabreichung resp. zur Annahme kommen soll, in dem die Ermöglichung der **sofortigen und vollen Bezahlung der Entschädigungen** von der Direction nachgewiesen wird, bringe ich dem verehrlichen, dabei beteiligten Publikum Schlesiens hiermit zur Kenntniß. Die Wichtigkeit des Gegenstandes kann auch von hieraus eine rege Beteiligung an dieser Versammlung nur wünschenswerth machen. Breslau, den 15. Februar 1859. General-Agent **F. W. Kramer**. [1132]

Aufforderung an die Gläubiger der G. Kubitzky'schen Concurse-Masse.

Nachdem nunmehr der Accord in dem G. Kubitzky'schen Concurse bestätigt und die Aufhebung des Concurse bekannt gemacht worden, habe ich heute die Masse zur Verteilung ausgeantwortet erhalten. Ich fordere demnach sämtliche Gläubiger des G. Kubitzky hierdurch auf, sich behufs Empfangnahme des auf sie entfallenden Percipiendums bei mir einzufinden, zugleich aber alle etwaigen, auf das Schuldverhältniß sich beziehenden Dokumente u. mitzubringen. Laut Accord wird die Zahlung der jetzt fälligen 40 pSt. innerhalb der nächsten 14 Tage in den Vormittagsstunden von 8-10 Uhr durch mich erfolgen. [1133]

Breslau, den 15. Februar 1859. **G. G. Stetter**, Karlsstraße Nr. 20.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in Breslau ist soeben erschienen: [1121]

Die Polizei-Gesetze und Regierungs-Berordnungen für die Provinz Schlesien.

Eine systematische Zusammenstellung aller polizeilichen Gesetze und Verordnungen in Bezug auf die **Polizei-Verwaltung und Polizei-Gerichtsbarkeit**.

Als Leitfaden für Jedermann, besonders aber mit Rücksicht auf die Ausübung der Orts-, Dominals-, Sicherheits-, Sanitäts-, Gewerbe-, Bau-, Wege-, Jagd-Polizei u. s. w. von **F. W. Pohl**,

Kreis-Gerichts-Sekretair in Schweidnitz.

Zweite verbesserte und bis Ende 1858 ergänzte Auflage.

2. und 3. Lieferung. Preis à 10 Sgr.

Die 4. und 5. Lieferung (letzte) erscheinen im März.

Inserate für die Breslauer Zeitung

übernehmen aus Liegnitz und Umgegend die Herren **Selle u. Matthaus** in **Die Expedition der Breslauer Zeitung**. [1059]

Ankündigungen aller Art in die

- Aachener Zeitung.
- Augsburg: Allgemeine Zeitung.
- Augsburger neue Zeitung.
- Augsburger Postzeitung.
- Augsburger Tagblatt.
- Berliner Vorzeitung.
- Berliner Montagpost.
- Berlin: Bank- und Handelszeitung.
- Berlin: Nationalzeitung.
- Berlin: Preussische Zeitung.
- Braunschweig: Deutsche Reichszeitung.
- Bremer Handelsblatt.
- Bremen: Weferzeitung.
- Breslauer Zeitung.
- Brüssel: Le Nord.
- Budapesti Hirlap.
- Carlsruher Zeitung.
- Chemnitzer Tagblatt.
- Danziger Zeitung.
- Dresdner Journal.
- Düsseldorf: Zeitung.
- Elberfelder Zeitung.
- Frankfurt: Arbeiter.
- Frankfurter Journal.
- Frankfurter Handelszeitung.
- Frankfurter Postzeitung.
- Freiburg: „Glück auf.“
- Gera: Generalanzeiger für Thüringen.
- Hamburger Correspondent.
- Hannover'scher Courier.
- Königsberger Zeitung.
- Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung.
- Leipzig: Die Glocke.
- Leipzig: Faust, Polgr. Zeitschrift.
- Leipzig: Illustrierte Zeitung.
- Leipzig: Illustriertes Familienjournal.
- Leipzig: Königl. Zeitung.
- Londoner Deutsche Zeitung.
- Mainzer Zeitung.
- Nürnberg: Correspondent.
- Nürnberg: Fränkischer Courier.
- Pest: Pestener Zeitung.
- Pest: Pesti Napló.
- Petersburger Deutsche Zeitung.
- Petersburger Illustrierte Zeitung.
- Stettiner Zeitung.
- Stuttgart: Schwäbischer Merkur.
- Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph.
- Trierer Zeitung.
- Wien: Pesterr. Zeitung (früher Lloyd).
- Wien: „Wanderer.“
- Wiener Handels- und Börsenzeitung.
- Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung.
- Neue Würzburger Zeitung.
- Zürich: Eidgenössische Zeitung.
- Schweizerische Handels- und Gewerbezeitung.

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande von besten Erfolg, und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert. Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen. [12]

Heinrich Hüner in Leipzig.

PATE PECTORALE
DE GEORGE
Pharmacie d'Epinal (Vosges)

Brust-Bonbon nach der Art Reglie, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Schachtel 16 Sgr., 1/2 Schachtel 8 Sgr. In Breslau, Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler**. [14]

Vierte Haupt-Sendung!

Flüssige Seife



ist angekommen, und empfehlen centnerweise billigt und im Detail à Pfd. 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr.

General-Debit:

Handl. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.



Frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich**, Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

Zum nothwendigen Verlaufe des hier Mehl-gasse Nr. 14 belegen, auf 14,647 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den **19. Juli 1859, Vorm. 11 Uhr**, im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt. Care und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [85]

Zu diesem Termine werden der Kaufmann Julius Reisser und der Kaufmann Samuel Oppenheim oder deren Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. Januar 1859. **Königl. Stadt-Gericht**. Abtheilung. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verlaufe des hier, Seminargasse Nr. 1 belegen, auf 13485 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den **20. Mai 1859, Vormitt. 11 Uhr**, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Care und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannteten Realpräbenten werden zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [86]

Breslau, den 3. November 1858. **Königl. Stadt-Gericht**. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verlaufe des hier in der Neuen-Taschenstraße belegen, zu dem Grundstück Nr. 33 der Taubengasse und Nr. 5 in der Neuen-Taschenstraße gehörig gewesenen, auf 5688 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks Vol. V. Fol. 145 des Hypotheken-Buchs der Schweidnitzer-Vorstadt, dem Asphalt-Fabrikanten **Adolph Kupfahl** gehörig, haben wir einen Termin auf den **20. Mai 1859, Vorm. 11 Uhr**, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes, anberaumt.

Care und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden der Sekretär C. Friedrich und der Kaufmann Jules de Stouh oder dessen Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen. [87]

Breslau, den 3. November 1858. **Königl. Stadt-Gericht**. Abtheil. I.

Verpachtung.

Höherer Anordnung zufolge soll die königl. Chaußeegeld-Hebestelle zu Vorhaus an der Straße von Hainau nach Laben, woselbst das Chaußeegeld für eine Meile erhoben wird, vom 1. April d. J. ab von Neuem meistbietend verpachtet werden, wozu auf den 25. Februar d. J. von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr im hiesigen Haupt-Steuer-Amte Termin anberaumt ist. Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir ausdrücklich, daß der Termin Mittags um 12 Uhr geschlossen wird, und daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 200 Thaler baar oder im Cours habenden Staatspapieren zu deponiren hat.

Die Kontrats- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden. Liegnitz, den 30. Januar 1859. **Königl. Haupt-Steuer-Amt**. [163]

Bekanntmachung.

Die königl. Chaußeegeld-Hebestelle zu Antonienhütte, an der Bergwerkstraße zwischen Kronprinzenstraße und Orjesche belegen, von welcher das Chaußeegeld für 1/2 Meile erhoben wird, soll in dem auf den **21. Februar** Vormittags 10 Uhr ab, im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preussischen Staatspapieren von mindestens gleichem Coursewerthe zu deponiren hat. Die Kontrats- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden. Albstadt, den 2. Febr. 1859. **Königl. Haupt-Zoll-Amt**. [173]

Der über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Gustav Franke** eröffnete Konkurs ist durch erfolgte Schlussverteilung beendet.

Grünberg, den 10. Februar 1859. [214]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen höheren Stadtschule ist ein Literat für den Unterricht im Französischen und in der Mathematik u. c., mit einem Jahresgehalt von 400 Thalern anzustellen. Hierauf respektirende qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden. [215]

Lüben, den 14. Februar 1859. **Der Magistrat**.

Beachtenswerth.

Wegen Krankheit bin ich gezwungen, meinen Gasthof 1. Klasse in der Kreisstadt Falkenberg D. S., aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen die Güte haben, sich entweder persönlich oder durch portofreie Briefe an mich zu wenden. Falkenberg D. S., den 14. Februar 1859. **W. Goleg**, Gasthofbesitzer. [1113]

Kein Husten mehr.

Die jetzt von vielen Brustleidenden für gut anerkannten **Kettig-Bonbon**, das Pfund 12 Sgr., **Kettig-Saft**, die Flasche 6 Sgr., empfiehlt nur echt und als etwas höchst Vortreffliches die **Bonbon- und Confituren-Fabrik von J. Petrykowski**, Berlin, Taubenstr. 27. [938]

ZIEHUNG
am 28. Februar 1859.

Grossherzoglich Badische fl. 35 Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne fl. 50,000, 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2000, 1000 etc. etc.

Obligations-Loose für oben genannte Ziehung werden zu dem billigsten Preise geliefert. Pläne sind gratis zu haben und werden franco übersandt. Man beliebe sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Da ich mein Kupferschmiedegeschäft, Schmiedebrücke Nr. 13, niedergelegt, so bitte ich alle meine geehrten Kunden, das mir so lange Zeit geschenkte Vertrauen auf den Kupferschmiedemeister Herrn Jagode, dem ich mein Geschäft übergeben, übergeben lassen zu wollen.

Breslau, den 14. Februar 1859. **N. Jöcher.**

Gleichzeitig bitte auch ich, mir dasselbe Vertrauen zu schenken.

[2087] **G. Jagode, Kupferschmiedemeister.**

Gedämpftes Knochenmehl

in Staubform, für dessen Echtheit garantiert wird, offerirt zu billigen Preisen die Dampf-Knochen-Mehlmühle in Dzierwentline bei Militsch.

Bestellungen zur diesjährigen Frühjahrs-Saat ersuchen wir rechtzeitig einzusenden, und nimmt solche Herr Hof-Agent **Jacob Landau** in Breslau, Junkenstraße Nr. 13, so wie unterzeichnete Verwaltung entgegen.

Die Verwaltung der Dampf-Knochen-Mehlmühle in Dzierwentline bei Militsch. Weigelt.

[840]

Echten Peru-Guano,

offeriren unter Garantie billigt: **Steinbach und Timme, Herrenstraße 4.**

Camelien.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß von Donnerstag den 17. bis 20. d. eine große Anzahl blühender Camelien in der Glas-Colonade des Café-Restaurant, unentgeltlich von mir ausgestellt sein werden.

[2102] **E. Breiter, Kunst- und Handlungsgärtner.**

Obstbäume.

Apfels-, Birnen-, Kirschen-, Pfirsich-, und Aprikosenbäume, hochstämmig, Pyramiden- und Zwergform, offerire ich unter genauer Angabe der Sorten.

[2101] **E. Breiter, Kunst- u. Handlungsgärtner.** Neßgasse Nr. 2c.

Oberhemden

von Shirting und Leinen, gut sitzend, und in den neuesten Façons, empfiehlt ein gros und en détail zu billigen aber festen Preisen die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von **S. Gräzer**, vorm. **E. G. Fabian**, Ring 4.

[2995]

Nordhauser Kornbranntwein

in alter Waare, das Quart 10 Sgr., im Cimer und jüngere Qualität billiger.

Uralten Nordhauser, weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr., Universal-Kräuterbitter, passe par tout, die Flasche 12 Sgr., Berliner Getreidekummel

von **G. A. Gilla**, die Original-Flasche 15 Sgr., **Boonekamp of Maag Bitter**, von **H. Underberg-Albrecht**, Hoflieferant mehrerer Höfe, in Orig.-Fl. zu 2 1/2, 15 und 7 1/2 Sgr., offerirt: **E. G. Schwarz**, Oblauerstr. 21.

Holz-Verkauf.

Auf dem Dom. Gohlau bei D. Wissa stehen 30 Stück trockene **erlene Bohlen**, 16' lang, 12-18" breit, 3" stark, zum Verkauf. [2022]

London Tavern, frisch [1051]

Barclay Porter, Ed Ale (stark), Pale Ale (bitter), offerirt

Julius Rexroth.

7000 Thlr. zu 5 pCt. Zinsen

werden zur ersten pupillarischen Hypothek mit möglichem Verlust gesucht. Näheres Breitestr. Nr. 26 bei **J. Böttger.** [2105]

Gasthof-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt seinen Gasthof zum **weißen Adler** in Warmbrunn aus freier Hand baldigst zu verkaufen, oder an einen sichern cautionfähigen Mann ohne Notbiliar zu verpachten. Das Etablissement enthält 22 freundliche Stuben, 2 Küchen, 1 Verkaufslotel nebst Ladenstube, 1 Wasserhaus, Stallungen und Remisen. Ferner einen schönen Gesellschaftsgarten mit großem Gartensalon, Billard-Zimmer und massiver Regeltisch, zwei Kaltwasser-Bäder, eine neu erbaute Anstalt für warme Bäder. Besonders eignet sich dieses Grundstück mit seinen großen Nautlichkeiten zur Anlage einer Brauerei, da hinreichend gutes fließendes Wasser vorhanden ist, und sich hierorts keine befindet. Vermittelte Reflektanten belieben sich an Unterzeichneten franco zu wenden. [948]

Warmbrunn, im Februar 1859. **Traugott Weiss.**

Aufforderung!!! [1134]

Der königliche Polizei-Registrator **Denzin** wird hiermit wiederholt öffentlich das letztemal aufgefordert, die von ihm im J. 1837 eingezogenen Gelder, angeblich um ein Adreßbuch fürs Jahr 1858 herauszugeben — aber bis jetzt noch nicht erschienen ist — a. Buch 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. sofort an den Präsentanten der Quittungen zu zahlen, widrigenfalls die Sache der I. Staatsanwaltschaft übergeben werden wird.

Kämmerer.

Ein geschickter empfindlicher Herr in geachteten Jahren, der sowohl von der Landwirtschaft als auch von der Forstwirtschaft hinlänglich Kenntnisse besitzt, im Civil und bei dem Militär stets im Rechnungswesen arbeitete, 10 Jahre das Amt eines Kämmerers verwaltete, auch mit dem ökonomischen Rechnungswesen vollständig vertraut ist und Wirtschaftsbücher so wie auch andere div. Rechnungen zur Revision erhielt und sich über seine Fähigkeiten durch glaubhafte Zeugnisse ausweisen kann, sucht einen Posten als Revisor, Rentmeister, Rechnungsführer, Fabrik-Inspektor etc. Auftr. u. Nachw. **Kfm. N. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [1130]

Noch einige Pensionäre finden freundliche Aufnahme Basteigasse Nr. 5, drei Stiegen, dicht an der Realschule zum hl. Geist. [2090]

Im technischen Bureau einer größeren Maschinenfabrik Berlins ist die Stelle eines **Konstruktors** vakant und werden tüchtige Ingenieure, welche namentlich im Fach der Berg- und Hütten-Maschinen erfahren sind, aufgefordert, Zeugnisse oder Referenzen unter Angabe ihrer Ansprüche sub H. D. Nr. 16, an die Expedition der „Berliner Börse-Zeitung“ franco einzusenden. [1112]

Die evangelische **Schullehrerstelle** in Klein-Webersdorf, Kreis Poln.-Wartenberg, ist vakant worden. Qualifizierte Bewerber wollen sich wenden an das Dominium. [1074]

Ein evangel. **Hauslehrer**, musikalisch, findet in der Nähe Breslaus ein Engagement. Das Nähere b. **Hrn. Sen. Dittrich** zu St. Verbinadin. [2089]

Offener Posten.

Ein Wirtschaftsschreiber kann zum 1. April seine Anstellung bei dem Dominio Dürrentsch finden. Persönliche Vorstellung wird erwartet. [2089]

Ein junges anständiges Mädchen von angenehmem Aeußern sucht eine Stelle als Verkäuferin in einem Geschäft. Näheres bei **Herrn Conditior Steiner**, Oblauerstraße 9. [2093]

Eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird in Nähe der Stadt auf's Land gesucht. Schweidnitzerstraße Nr. 37 im Speisereigenwölbe das Nähere. [2103]

Eine Viehschleiferin, die mit der Rind- und Ferkelzucht vertraut, die Milch-Wirtschaft versteht, mit guten Zeugnissen versehen ist, findet zum 1. April eine Stelle. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 30, eine Treppe rechts. [2099]

Beste frische **Naps- und Leinchen**, so wie feingemahlene **Napskuchenmehl** sind stets in allen Quantitäten bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Napskuchen** in **Katibor** und **Oppeln**, von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. Außerdem sind wir bereit, da, wo es gewünscht wird, je nach Umständen, **Zahlungserleichterungen** zu gewähren. Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei **[668]**

Moriz Werther u. Sohn.

Das unterzeichnete Amt wünscht 200-600 Stück mindestens 7-8' hohe **Noskafantien-Stämmchen** zu kaufen. Klein-Althammer, Nr. Rosel, 14. Feb. 1859. **Fürstlich Hohenloheische Forst-Amt.**

Hypotheken innerhalb 1/2 der landwirtschaftlichen Lage und gute Wechsel werden gekauft. Näheres unter R. H. 5 poste restante Breslau.

Echt homöop. Gesundheits-Kaffee

präparirt nach der Vorschrift des herzoglich anhalt-köthenschen Arztes, Doktor der Medizin und Chirurgie **Herrn Arthur Luge**, empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet.

„Von diesem homöopathischen Gesundheits-Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier Tassen 1 Loth, welches gut aufgelöst werden muß, wodurch man ein wohlgeschmeckendes, dem indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält.“

„Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der Gesundheit zuträglich, ohne alle aufregende Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen und Ammen sehr zu empfehlen.“

[950] **Dr. Arthur Luge.** a. Fabrikpfund 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. — Wiedervertäufte erhalten lohnendsten Rabatt.

Handlg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Verkaufs-Anzeige.

In einer der schönsten Gegenden Mittelschlesiens steht eine Besitzung, wo eine kleine Landwirtschaft mit einem sehr frequenten und gut eingerichteten Fabrikgeschäft verbunden ist, für einen höchst mäßigen Preis zum Verkauf.

Zur Erweiterung und Fortführung dieses Geschäftes ist ein disponibles Vermögen von 10 bis 12 Tausend Thaler erforderlich, welches sich nachweislich hoch und sicher verzinst.

Da dieses Geschäft sich mit großer Bequemlichkeit betreiben läßt, auch Pferde dabei gehalten werden, so ist solches ganz besonders Pensionären in ruhigem Alter zu empfehlen.

Die näheren Mittheilungen wird Herr Kaufmann **E. Ritter**, am Ringe Nr. 51, die Güte haben zu ertheilen. [1999]

Eine gebrauchte, noch im guten Zustande befindliche **Centrifugal-Maschine**, zur Fabrication von Zucker wird zu kaufen gesucht. — Adressen unter Angabe des Preises und Erbauers sind poste restante Dresden unter A. A. R. franco niederzulegen. [1081]

Beste braune und bunte **Reibhölzer** in 1/2, 1/3 und 1/4 Schachteln, braune **Salonhölzer ohne Schwefel** in 1/2 Schachteln empfiehlt einzeln und zum Wiederverkauf billigt: **Ferdinand Herrmann**, Leichstr. 2c.

Waldwoll-Matrasen und Steppdecken, welche sich sowohl für die Dauer, als zur Abhaltung lästiger Insekten bestens bewährt haben, empfiehlt billigt die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von **S. Gräzer**, vorm. **E. G. Fabian**, Ring 4. [2094]

Von ganz fein gemahlenem **oberchl. Glas-Dünger-Gips-Mehl** aus der Fabrik des Herrn **F. Spehn** in Brieg halten Lager und offeriren dasselbe zu Fabrikpreisen:

den Scheffel, lose à 110 Pfund schwer, 13 1/2 Sgr., die Tonne, 2 1/2 Schffl. enthaltend, 1 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. incl. Gebind. [952]

Lochow und Comp., Vorderbleiche Nr. 1.

Ein Speisereisgeschäft, gut eingerichtet, in einer der belebtesten Straßen Breslaus, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen gefälligst ihre Adresse poste restante Breslau unter Chiffre K. R. einbringen. [2100]

Zu kaufen wird verlangt ein noch gut gehaltener **Mahagoni-Kleider- oder Wäsche-Fabrik Neuschestrasse 27** im Gewölbe. [2112]

Das Dominium Gohlau bei D. Wissa hat **1000 Sack Kartoffeln** zu verkaufen. [2023]

Zwei vollständige **Bohrgestänge** und die dazu erforderlichen Utensilien sind zu verkaufen bei **Bohrmeister F. Richter** in Neu-Berun D/S. [1072]

Das Dominium Kalinow bei Gogolin verkauft 2 bis 300 Stück junge mit sehr edlen Böden gedeckte **Mütter** (keine Bracken), nach der Schur abzunehmen. [1139]

Die Milchpacht [2062] des Dom. Sillmenau bei Breslau ist von Johanni 1859 an zu vergeben.

120 Mütter aus meiner Kalinowitzer, 200 Mütter aus der Scheblitzer, 250 junge Hammel aus beiden Heerden stehen zum Verkauf und sind nach der Schur abzunehmen. [1042]

Kalinowitz bei Gogolin, den 11. Februar 1859. **M. Elsner v. Gronow.**

Fabrik-Grundstück-Verkauf.

Ein gut gelegenes Fabrikgrundstück bei Breslau ist Veränderungs halber bedeutend unter der Lage für 15,000 Thlr. mit 5000 Thlr. baarer Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter R. H. 5, poste restante Breslau, franco.

Aus dem Verlage von **Rücker und Pächler** in Berlin. Vorräthig in Breslau in der Sortim.-Buchhandl. von **Graf, Barth und Comp.** (S. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Unterricht im Ackerbau und in der Viehzucht von **J. G. Koppe**, königl. Landes-Oekonomie-Rathe, Generalpächter der Domänen-Kemter Wollup und Kienitz, 3 Theile. Mit Kupfern. Preis 4 Thlr. 20 Sgr.

Kohlweß, allgemeines Vieharzneibuch, oder Unterricht, wie der Landmann Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern und deren Krankheiten erkennen und heilen soll. Eine gekrönte Preisschrift. 8. br. 25 Sgr.

In Brieg durch **N. Bänder**, in Oppeln durch **W. Clar**, in Poln.-Wartenberg durch **Heinze**, in Ratibor durch **Fr. Thiele.** [1123]

Vorräthig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von **Graf, Barth und Comp.** (S. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: Aus dem Verlage von **R. Neumeister** in Leipzig.

Vademecum für den praktischen Hüttenmann.

Sammlung von Regeln, Dimensionen, Formeln, Tabellen, Erfahrungen und Betriebsergebnissen aus den wichtigsten Zweigen des gesammten Hütten-Betriebes und Hüttenhaushaltes. Von **Dr. Hartmann.** 8. geb. 2 Thlr.

In Brieg bei **N. Bänder**, in Oppeln: **W. Clar**, in Poln.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele.** [1143]

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda. Von **E. A. Menzel**, königlich preussischem Consistorial- und Schul-Rath. 8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige, obwohl demselben berechnete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwicklungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniss des Geschehenen dem Besitze unveränderlicher Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeitlich unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt gewordenen Thatfachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser, wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften webende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [166]

Breslau. **Graf, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung (E. Zäschmar).

Alle Arten Stückerien werden angenommen Basteigasse Nr. 5, drei Stiegen. [2091]

Ring 35 im 2. Stock, Aufgang im Hofe, ist eine Stube und Küche mit Keller den 2. Juli dieses Jahres beziehb. Das Nähere beim Wirth im 1. Stock vornheraus. [1137]

Ein **Pferdestall und Remise** sind sofort zu vermieten. Näheres **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20**, eine Stiege. Auch ist dabeit ein **möblirtes Zimmer** zu vermieten. [2110]

Ein **fein möblirtes Zimmer** mit Flügel, Bett und Bedienung, ist bei einer sehr anständigen Dame in der Klosterstraße sofort beziehb. Näheres bei **Gibner u. Sohn**, Ring 35, 1 Treppe. [1136]

Ring Nr. 53 (Raschmarktthe) ist die **zweite Etage**, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinett, Küche nebst Zubehör zu vermieten, und Term. Offern zu beziehen. Näheres in der Buchhandlung dabeit. [1122]

Zauzenstr. 27 ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermieten. [2108]

Zauzenstraße Nr. 59 a ist eine Wohnung par terre sofort zu vermieten. [2106]

Karlstraße 42 ist ein schönes Vorderzimmer pro 1. März zu vermieten. [2098]

Näheres im Comptoir dabeit. [2104]

33 Königs Hôtel 33 garni [843]

33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.) Breslau, den 15. Februar 1859.

Weizen, weißer	90-97	80	50-60	Sgr.
ditto gelber	84-91	74	50-60	"
Roggen	59-61	57	52-55	"
Gerste	49-52	43	37-41	"
Hafers	42-44	39	28-33	"
Erbsen	84-90	74	62-68	"
Brennerweizen	-	-	38-48	"
Kartoffel-Spiritus	8 1/2	Thlr.	G.	

14. u. 15. Febr. Ab. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U				
Luftdruck bei 0°	27° 8' 15"	27° 3' 32"	27° 9' 72"	
Luftwärme	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,8	
Taupunkt	- 0,1	+ 0,2	- 0,1	
Dunnsättigung	79pCt.	85pCt.	77pCt.	
Wind	W	W	W	
Wetter	bedeckt	Regen	bedeckt	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach Oberschl.	Schnell- 7 U. Morg.	Personenzüge 2 Ubr.	
Anf. von	jüge 9 Ubr Ab.	jüge 12 U. 10 M.	Oppeln (6 U. 5 M. Abds. 8 U. 55 M. Mg.)
Verbindung mit Reiße Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.			
Abg. nach Pozen, Stettin.	7 Ubr 25 M. Morg., 5 Ubr Nachm.		
Anf. von	11 Ubr 1 M. Mg., 10 Ubr 15 M. Ab.		Lissa 1 Ubr Nach 8 U. 7 M. Ab
Abg. nach Berlin.	Schnellzüge 9 U. 20 M. Ab.	Personenzüge 9 1/2 Ubr Mg., 5 1/2 Ubr Ab	
Anf. von	6 1/2 Ubr Mg.		7 Ubr Mg., 7 1/2 Ubr Ab
Abg. nach Freiburg.	5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends.		
Anf. von	8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.		
Zugleiche Verbindung mit Schweidnitz, Neichenbach, Frankenstein u. Waldenburg. Von Wienitz nach Frankenstein 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von Frankenstein nach Wienitz 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab			

Breslauer Börse vom 15. Februar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.	Schl. Pfdb. Lit. A. 4	95 1/2 B.	Neisse-Brieger. 4	-
Dukaten	94 1/2 B.	Schl. Rust.-Pfdb. 4	Ndrschl.-Märk. 4	-
Louisd'or	108 1/2 B.	Schl. Pfdb. Lit. B. 4	ditto Prior. 4	-
Poln. Bank.-Bill.	91 1/2 B.	ditto ditto 3 1/2	ditto Ser. IV. 5	-
Oesterr. Bankn.	101 1/2 B.	Schl. Rentenbr. 4	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	127 1/2 B.
ditto öst. Währ.	96 1/2 B.	Posener ditto 4	ditto Lit. B. 3 1/2	-
Inländische Fonds.		Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2	ditto Lit. C. 3 1/2	127 1/2 B.
Freiw. St.-Anl. 1850 4 1/2	100 1/2 B.		ditto Prior.-Obl. 4	86 1/2 B.
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	100 1/2 B.	Poln. Pfandbr. 4	ditto ditto 4 1/2	93 1/2 B.
ditto 1852 4 1/2	100 1/2 B.	ditto neue Em. 4	ditto ditto 3 1/2	75 1/2 B.
ditto 1854 4 1/2	100 1/2 B.	Poln. Schatz.-Obl. 4	Rheinische. 4	-
ditto 1856 4 1/2	100 1/2 B.	Krak.-Obl.-Obl. 4	Kosel-Oderberg. 4	49 1/2 G.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	116 1/2 B.	Oester. Nat.-Anl. 5	ditto Prior.-Obl. 4	-
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	84 1/2 B.		ditto ditto 4 1/2	-
Bresl. St.-Oblig. 4	-	Eisenbahn-Actien.	ditto Stamm. 5	-
ditto ditto 4 1/2	-	Freiburger. 4	Oppela-Tarnow. 4	41 1/2 G.
Posener Pfandb. 4	99 1/2 B.	ditto Ill. Em. 4		
ditto Kreditsch. 4	89 1/2 B.	ditto Prior.-Obl. 4		
ditto ditto 3 1/2	88 1/2 B.	ditto ditto 4 1/2		
Schles. Pfandbr. 4	85 1/2 B.	Köln-Mindener. 3 1/2		
à 1000 Thlr. 3 1/2	85 1/2 B.	Fr.-Wh.-Nordb. 4		
		Mecklenburger 4		
			Minerva. 5	-
			Schles. Bank. 1	81 1/2 G.